

Unter anderem in dieser Ausgabe:

**EUROPAWOCHELENDE: LINKSJUGEND LUD NACH LEIPZIG** s. 6

**UNI: PROTESTE GEGEN DEN RECHTSAUSSEN-PROF** s. 8

**2017 & 2018: RÜCKBLICK UND AUSBLICK** s. 10

**SOLIDARITÄT: LINKE BESUCHT STREIKENDE** s. 12

Veranstaltungstipp

### Arbeitsgemeinschaften

Einige AGs sind durchgehend aktiv, andere sind seit kurzem aktiv und andere wollen wieder aktiv werden, darunter u. a. die AG Öko der linksjüngend, die AG Stadtentwicklung und die AG Antifa.

siehe S. 14 & letzte Seite

# Mitteilungsblatt

Ausgabe 12/17 - 01/18

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

**DIE LINKE.**

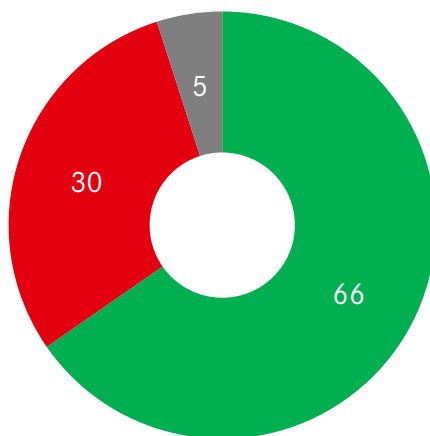


Bild: „old school“ von „alamostbasement“ via Flickr - CC BY 2.0

## Zwei Drittel der Bevölkerung wollen eine Gemeinschaftsschule

Cornelia Falken Studie der Landtagsfraktion zeigt starken Rückhalt für längeres gemeinsames Lernen

Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger gehört die Bildungspolitik zu den Politikfeldern, in denen die „Verbesserung der Lebensverhältnisse“ einen besonders hohen Stellenwert hat. Dem gegliederten Schulwesen erteilen die Sächsischen und Sachsen deshalb eine klare Absage. Das ist das Ergebnis einer aktuellen repräsentativen Umfrage von „Kantar EMNID“ im Auftrag der sächsischen Linksfraktion. Auf einer Pressekonferenz der Landtagsfraktion am 28. Juli sind die Umfrageergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Demnach halten 64 Prozent der Befragten die frühe Trennung nach der vierten Klasse für falsch. 62 Prozent wollen lieber ein Schulsystem mit nur einer Schulart, die je nach Leistungsniveau differenziert unterrichtet und alle Abschlüsse anbietet. Hinter dieser Gemeinschaftsschule steht eine Zwei-Drittel-Mehrheit der Bevölkerung. Die Befürworter finden sich in allen Altersgruppen und in der Anhängerschaft aller großen Parteien. Selbst 60 Prozent der CDU-Anhänger befürworten den Vorschlag. Drei Viertel der Menschen in Sachsen würden einen Volksentscheid für längeres gemeinsames Lernen unterschreiben. Darunter sind auch je 78 Prozent der Anhänger von CDU und SPD. In der Stadt Leipzig würden 77 Prozent der Befragten einen Volksentscheid für längeres



**Einführung einer Gemeinschaftsschule mit Oberschule und Gymnasium unter einem Dach**

- finde ich gut
- finde ich schlecht
- weiß nicht, keine Angabe

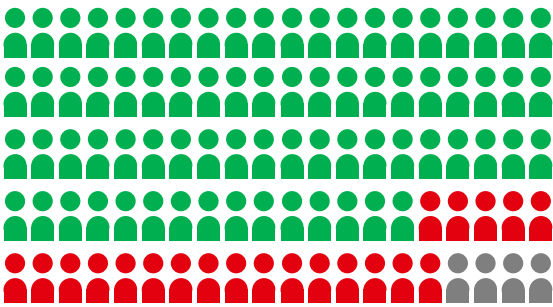
gemeinsames Lernen unterschreiben. Auch die sächsische Wirtschaft befürwortet ein längeres gemeinsames Lernen. «Wir fordern das Gymnasium erst ab Klasse acht», wird der Präsident der Handwerkskammer

Chemnitz, Dietmar Mothes, in der Presse zitiert. Dies böte, so der Präsident der Chemnitzer IHK weiter, die Chance das Niveau in den Oberschulen anzuheben, insbesondere bei den Naturwissenschaften. Denn auch im Handwerk würden die Anforderungen an qualifizierte Fachkräfte zunehmend höher.

Aus den genannten Gründen hält es DIE LINKE für dringend geboten, das Modernisierungsdefizit im Schulwesen zu beseitigen. Andere Staaten haben das gegliederte Schulwesen längst durch „integrierte Systeme“ ersetzt und schneiden deswegen in internationalen Vergleichsstudien weitaus besser ab. Die meisten Staaten arbeiten erst ab der Sekundarstufe II mit Formen der äußeren Differenzierung. „Wir sind in Deutschland mit einem nach Klasse 4 sich aufgliedernden Schulsystem absolute Außenseiter“, sagt der Bildungsforscher Wolfgang Melzer. „Das verbreitetste Modell ist das ‚6+3+3-Modell‘ mit einer sechsjährigen Primarstufe, viele Länder haben eine darüber hinausgehende Basischule mit sieben, acht oder mehr gemeinsamen Jahren.“ Über die weitere Schullaufbahn eines Kindes bereits nach der vierten Klasse befinden zu müssen, stellt eine Entscheidung dar, deren Tragweite im Leben eines Kindes zu diesem Zeitpunkt gar nicht zu ermessen

## Soll es eine Volksabstimmung geben?

Drei von vier Sachsen würden dafür unterschreiben



**75%**

würden eine solche Volksabstimmung mit ihrer Unterschrift **unterstützen** (21 % Prozent würden das nicht tun, 4 % weiß nicht/keine Angabe)

Fortsetzung von Seite 1

ist. Die frühzeitige Trennung der Schülerinnen und Schüler und deren Aufteilung auf unterschiedliche schulische Entwicklungsmilieus sollte durch eine möglichst lange gemeinsame Schulzeit aller Kinder und Jugendlichen abgelöst werden. Denn gerade das Lernen in mannigfaltig zusammengesetzten Gruppen ermöglicht die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler. Den Einwand, dass eine individuelle Förderung durch langes gemeinsames Lernen verhindert wird, entkräftet die Praxis in den skandinavischen Ländern.

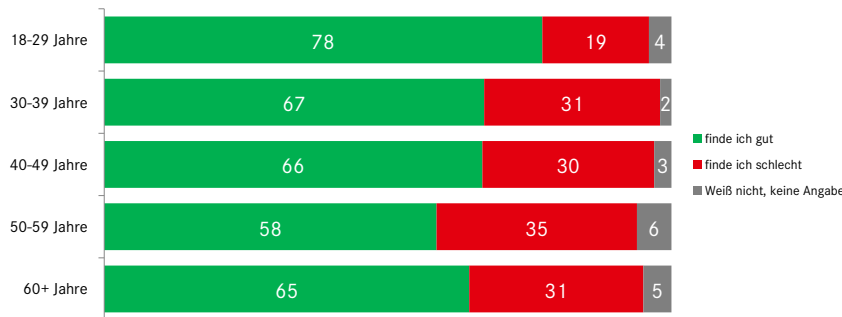
In Sachsen selbst praktizieren zwei Schulen das längere gemeinsame Lernen mit großem Erfolg - das Chemnitzer Schulmodell und die Nachbarschaftsschule Leipzig (NaSch). Beide Schulen arbeiten mit einem besonderen pädagogischen Konzept. Es handelt sich um Gemeinschaftsschulen, in denen nach reformpädagogischen Grundsätzen unterrichtet und gelernt wird. Dazu zählen u. a. altersgemischte Klassenstufen, fächerverbindender Unterricht, Wochenplanarbeit u. a. m. Die wissenschaftliche Begleitung der Schule bescheinigt der NaSch eine gute Arbeit.

Meiner Ansicht nach ist die Zeit gekommen für eine Initiative aller Gruppen, die eine Gemeinschaftsschule befürworten. Schon im Juni fand auf Betreiben des Vereins „Gemeinsam länger lernen in Sachsen“ e. V. eine Zusammenkunft mit Vertretern solcher Gruppen statt. Eine einzige Partei in Sachsen, die CDU, lehnt ein längeres gemeinsames Lernen ab. Der neue Kultusminister, Frank Haubitz, hat bei seiner Ernennung das Nein zur Gemeinschaftsschule bekräftigt. Mit ihm wird es keine Änderung am gegliederten Schulwesen in Sachsen geben. Ein Volksentscheid für ein längeres gemeinsames Lernen könnte die CDU in dieser Frage zum Einlenken bringen. Andere Bundesländer haben diese strukturkonservative Sichtweise längst hinter sich gelassen und das unabhängig von der Parteizugehörigkeit. Baden-Württemberg, Berlin und Thüringen praktizieren das längere gemeinsame Lernen.

Was im Nachbarland Thüringen möglich ist, die Gemeinschaftsschule als eine mögliche Schulart zu betreiben, das sollte auch in Sachsen gelten. Die Entscheidung über die Einrichtung einer Thüringer Gemeinschaftsschule wird vor Ort in einem Dialog zwischen den Eltern, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften einer Schule sowie dem Schulträger (Landkreis, kreisangehörige Gemeinde, kreisfreie Stadt) getroffen. Die notwendigen Schritte leitet dann der Schulträger ein. Neben einer Einigung über die Frage, ob eine Gemeinschaftsschule eingerichtet werden soll, muss ein pädagogisches Konzept, in dessen Mittelpunkt u. a. das längere gemeinsame Lernen steht, entwickelt werden.

## Soll Sachsen Gemeinschaftsschulen einführen?

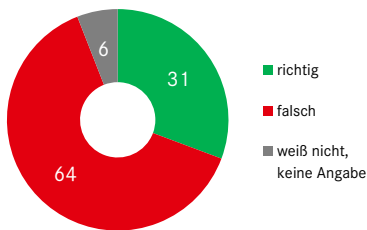
Große Zustimmung in allen Gruppen, vor allem bei den Jüngsten



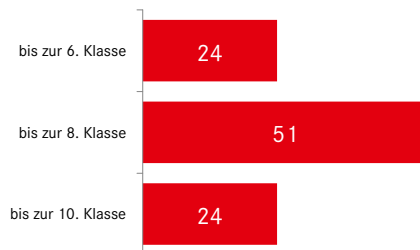
## Wie lange soll gemeinsam gelernt werden?

Zwei Drittel lehnen die Selektion nach Klasse 4 ab - gemeinsamer Unterricht bis Klasse 8 wird bevorzugt

Halten Sie es für richtig oder für falsch, dass die Schüler derzeit nach Klasse 4 auf die Schulformen Oberschule / Gymnasium verteilt werden?



Falls der Status quo nicht befürwortet wird: Wie lange soll gemeinsam unterrichtet werden?



## Bevorzugtes Schulsystem

Die Gemeinschaftsschule trifft auf breite Zustimmung

**62%**



Ein Schulsystem, in dem die Schüler in **einer Schule**, aber je nach Leistung in unterschiedlichen Kursen unterrichtet werden und so unterschiedliche **Schulabschlüsse an einer Schule** machen können.

**34%**



Ein Schulsystem, in dem leistungsstarke und weniger leistungsstarke Schüler auf **verschiedenen Schulen aufgeteilt** werden, wo sie dann entsprechende Schulabschlüsse machen können.

## Wie wollen wir den Verkehr in Leipzig zukünftig gestalten?

**Franziska Riekewald** Mobilitätsszenarien werden diskutiert

Seit Jahren setzt sich DIE LINKE Fraktion im Leipziger Stadtrat für eine Verkehrswende, hin zu mehr Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) sowie Rad- und Fußverkehr ein. Immer wieder sind wir mit Anträgen für mehr Zuschüsse an die LVB oder gegen die jährlichen Fahrpreissteigerungen an CDU und SPD gescheitert. Jedoch war es dem Stadtrat gelungen, die Stadtverwaltung damit zu beauftragen, Mobilitätsszenarien zu entwickeln. Nach über zwei Jahren Warten liegen nun endlich 6 Szenarien dem Stadtrat vor und zeigen auf, wie sich der Verkehr in Leipzig bis zum Jahr 2030 entwickeln wird, wenn man bestimmte Weichen stellt.

So wird im „Fortführungsszenario“ einmal mehr deutlich, wenn wir die heutige Situation fortschreiben und weiterhin nur wenig Geld in den ÖPNV oder Radwege investieren, dann wird die Überschreitung der Grenzwerte bei NOx Normalität. Außerdem würden sämtliche Klimaschutzvorgaben hinsichtlich CO<sub>2</sub> und die städtischen Lärminderungsziele nicht erreicht werden.

Es gibt jedoch auch Szenarien, die sich damit beschäftigen was passiert, wenn wir ganz gezielt den ÖPNV fördern oder aber ganz gezielt den Radverkehr in Leipzig attraktiver gestalten. In diesen Szenarien wird deutlich, dass es dann möglich ist, den Verkehr viel leiser als heute zu gestalten und auch die Einhaltung der Grenzwerte bei NOx wäre gegeben. Außerdem wäre es möglich deutlich CO<sub>2</sub> einzusparen.



Bild: Cyclesnow von Luca Vanzella via Flickr - CC BY-SA 2.0

Nun ist es an den Fraktionen im Leipziger Stadtrat, sich ein umfassendes Bild über die Mobilitätsszenarien zu machen und sich für ein oder zwei Favoriten zu entscheiden. Wir als Fraktion DIE LINKE möchten das als Anlass nehmen, mit euch, aber auch den Leipzigerinnen und Leipzigern ins Gespräch zu kommen. Wir führen daher am 18.01.2018 ab 18:00 Uhr (Ort folgt) einen öffentlichen Bürgerworkshop durch. Wer Ideen hat, wie

man einen solchen gestalten sollte und sich gerne an der Vorbereitung beteiligen möchte, ist herzlich eingeladen, sich dazu bei mir zu melden.

Gerne komme ich auch zu euch in den Stadtbezirksverband oder die Basisorganisation, um die Mobilitätsszenarien genauer vorzustellen und mit euch über Ideen für den zukünftigen Verkehr in Leipzig zu diskutieren.

## Das hatte es lange nicht mehr gegeben

**Volker Külöw** Bundestagsbüro im Liebknecht-Haus

Das hatte es lange Jahre nicht mehr gegeben – ein Bundestagsbüro im Liebknecht-Haus. Umso größer war daher am 28. November die Freude, als der Gewinner des Direktmandats im Leipziger Süden, Sören Pellmann, im Erdgeschoss sein neues Wahlkreisbüro der Öffentlichkeit präsentierte. Auch der LVZ-Fo-

tograf war sichtbar beeindruckt und schoss Bild auf Bild. Das ehemalige Wahlkampfleiterzimmer war frisch renoviert und nicht zuletzt wegen des neuen Fußbodens kaum wiederzuerkennen. Modern eingerichtet, konnte es längst nicht alle Besucherinnen und Besucher an diesem Abend aufnehmen und so drän-

gelte sich vor allem in der noch am Vormittag rigoros entrümpelten Gedenkstätte eine fröhliche Gästeschar bis in die letzte Ecke. Zu den zahlreichen Gratulanten zählte auch Andreas Dohrn, der weit über seine Gemeinde hinaus engagierte Pfarrer der Peterskirche. Der Kirchenmann hatte sich erstaunlich gut vorbereitet und kannte jedes Detail über die Taufe von Karl Liebknecht in der Thomaskirche im Jahre 1871. Die von ihm mitgebrachte Publikation „125 Jahre Peterskirche Leipzig“ erhielt sofort einen würdigen Platz. Bereits am nächsten Tag bestand das Büro mit der ersten Bürgersprechstunde von Sören erfolgreich seinen Praxistest. Möge es künftig mit dazu beitragen, das Liebknecht-Haus noch stärker zu einem Zentrum für linke Politik auszugestalten.

### Herzliche Einladung

zur Eröffnung des neuen Wahlkreisbüros von  
Cornelia Falken (MdL) und Sören Pellmann (MdB)  
**am 25. Januar 2018 um 16 Uhr**  
in der Stuttgarter Allee 18, Leipzig-Grünau.

DIE LINKE.

www.dielinke-leipzig.de



Bild: Daniel Knorr

## 2015 - 2017: Die Landesgruppe im Bundestag in der Region Leipzig

**Daniel Knorr** Ein kurzer Rückblick

Knapp drei Jahre hatte ich die Gelegenheit, als Mitarbeiter der sächsischen Landesgruppe im Deutschen Bundestag für die Region Leipzig tätig zu sein. Drei spannende Jahre, die mit der Projektidee des INTERIM by linXXnet begannen und zum 31.12.17 mit meinem Wechsel zum DGB Leipzig ihr vorläufiges Ende finden. Drei Jahre, in denen wir in Zusammenarbeit mit den acht sächsischen Bundestagsabgeordneten, den Leipziger Landtagsabgeordneten und dem Stadtverband intensive Graswurzelarbeit leisten konnten.

Schwerpunkte dieser Arbeit waren vor allem die Arbeit mit den Gewerkschaften, insbesondere ver.di (Amazon, Pflegenotstand, ...) und dem DGB, die Unterstützung diverser Asylinitiativen und zivilgesellschaftlicher Kräfte, die sich um Geflüchtete kümmern, die Gleichstellungsarbeit mit den verschiedenen Partner\*innen der Stadtgesellschaft (Frauenkultur, AidsHilfe, RosaLinde, CSD in LE, IDA-HIT, Autonomes Frauenhaus, Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen, Gleichstellungsreferate von Stadt und Hochschulen, Girls-Day, Verein Frauen für Frauen, Frauenfestival, u. v. m.), der Austausch mit alternativen Wohn- und Gesellschaftsprojekten und natürlich die Proteste gegen TTIP und LEGIDA.

Neben den verschiedenen Kooperationen und Veranstaltungen konnten zahlreiche Projekte mit Spenden unterstützt werden - hier wären die SummerSchool der GeoWerkstatt Leipzig, das PsychoTraumaZentrum, der Bildungsverein Parcours, das MIO Projekt der Frauenkultur, der Pavillon der Hoffnung, das Anti-Diskriminierungs-Büro und viele, viele weitere zu nennen.

Möglich wurde dies vor allem durch den persönlichen Einsatz und die Bereitstellung personeller Ressourcen und Sachmittel durch die bisherigen Mitglieder des Deutschen Bundestages Susanna Karawanskij und Dr. Axel Troost. Auch wenn die Chancen und Möglichkeiten dieses Engagements nicht immer von allen Mitgliedern des Stadtvorstandes als solche wahrgenommen und unterstützt wurden, war es eine sehr intensive, produktive und für DIE LINKE und ihre Bündnisarbeit spannende Zeit. Für die in Leipzig bereitgestellten finanziellen und vor allem zeitlichen Ressourcen möchte ich mich bei den acht Abgeordneten der letzten Bundestagslegislatur, insbesondere bei Susanna und Axel bedanken. Die gelebte Solidarität und Unterstützung ist, wie die aktuelle Entwicklung zeigt, keine Selbstverständlichkeit.

Neben den Abgeordneten gab es verständlicherweise ein Team an Mitarbeiter\*innen, ohne welche die vielfältige Arbeit gar nicht hätte geleistet werden können. Deshalb geht mein besonderer Dank an das Leipziger Team von Susanna und Axel, bestehend aus Anna Gorskih, Fabian Blunck, Steffen Juhran, Andy Sauer und Jacob Wagner. Zuletzt noch ein persönlicher Dank an Marko Forberger, der mir als Koordinator der Landesgruppe immer den Rücken freigehalten und mich bei allen Projekten vorbehaltlos unterstützt hat. Danke!

① Der Autor war Regionalmitarbeiter im Regierungsbezirk Leipzig für die sächsische Landesgruppe der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag



### DIE LINKE vor Ort

**Redaktion MiB Sprechstunden und Termine**  
DIE LINKE. Leipzig bietet neben zahlreichen Kontaktmöglichkeiten auch Beratungsangebote vor Ort an. Diese sind für allen Interessierten kostenfrei.  
Bitte beachten: Während des Jahreswechsels kommt es feiertags und urlaubsbedingt zu Ausfällen und Verschiebungen.

**Sprechstunden:**

- jeden letzten Mi. 16:00 Uhr, WK-Kulturbüro, Mariannenstr. 101, Abgeordnetensprechstunde mit dem Landtagsabgeordneten Franz Sodann

**Sozialberatungen:**

- jeden Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Bornaische Str. 3d, Sozialberatung mit Marko Forberger (Dipl.-Sozialpädagoge)
- jeden 1. & 3. Do. 14:00 bis 18:00 Uhr, Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstr. 101, Sozialberatung mit Steffen Klötzer
- jeden Do. 12:00 bis 15:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstr. 34, Sozialberatung mit Marko Forberger (Dipl.-Sozialpädagoge)
- jeden Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Bornaische Str. 3d, Vereinsberatung (Alles rund um Buchhaltung & Projektabrechnung für gemeinnützige Vereine & Initiativen), Anmelden: prinzzessin@linxx.net

**Im Stadtrat:**

Die Fraktionssitzungen der LINKEN und die Ratsversammlungen sind für alle Interessierten öffentlich.

- Fraktionssitzung: 10. Januar ab 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Fraktionssitzung: 24. Januar ab 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung: 31. Januar ab 14:00 Uhr, Ratssaal, Neues Rathaus
- Fraktionssitzung: 7. Februar, ab 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Fraktionssitzung: 21. Februar, ab 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung: 31. Januar und 28. Februar, ab 14:00 Uhr, Ratssaal, Neues Rathaus

# Perspektivwechsel im Psychosozialen Zentrum für Geflüchtete in Leipzig

Juliane Nagel Einblick in die Arbeit des Mosaik e. V.

Jährlich veranstaltet die Parität Sachsen den so genannten Perspektivwechsel. PolitikerInnen legen für einen Tag ihre „Amtsgeschäfte“ ad acta und arbeiten bei einem sozialen Mitgliedsverein des Verbandes. Ich habe mich in diesem Jahr erstmals an dieser Aktion beteiligt und entsprechend meines Themas eine Einrichtung ausgesucht, die sich um die Belange von Geflüchteten und MigrantInnen kümmert: Das Psychosoziale Zentrum (PSZ) für Geflüchtete vom Mosaik e. V. in Leipzig.

Das PSZ in Leipzig wurde im August 2015 eröffnet und ist die erste Einrichtung im Freistaat Sachsen in diesem Bereich. Andere Bundesländer sind diesbezüglich weitaus länger und besser ausgestattet.

Inzwischen hat Sachsen zumindest etwas nachgesteuert. Auch in Dresden und Chemnitz gibt es entsprechende Beratungsstellen. Circa 40 % der in Deutschland lebenden Geflüchteten haben in ihren Herkunftsländern traumatisierende Erfahrungen gemacht und Folter erlitten. Die Rate von Posttraumatischen Belastungsstörungen ist im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung etwa zehnfach höher. Entsprechend höher ist auch das Suizidrisiko. Erschwerend kommt die Lebenssituation in Deutschland hinzu. Die Unterbringung in Massenunterkünften, die eingeschränkte Teilhabe an Bildung, Arbeit, Gesellschaft, Diskriminierungserfahrungen und die eingeschränkte Bewegungsfreiheit machen den Betroffenen zu schaffen. Hinzu kommt die monate-, manchmal jahrelange Unsicherheit über den Ausgang des Asylverfahrens oder gar Ablehnungen und die damit verbundene Angst vor Abschiebungen. Diese komplizierte Lebenssituation verschärft Traumatisierungen und forciert psychische Erkrankungen. Und als sei dies noch nicht genug, gibt es erhebliche Einschränkungen bei der medizinischen Versorgung. Zum einen fehlen Früherkennungs-Methoden in Bezug auf die psychische Gesundheit im Rahmen der Erstuntersuchung. Darüber hinaus ist in den ersten fünfzehn Monaten der Zugang zur medizinischen Versorgung eingeschränkt. Geflüchteten wird in dieser Zeit laut Asylbewerberleistungsgesetz lediglich Zugang zu Notversorgung bei akuten Erkrankungen und Schmerzzuständen sowie bei Schwangerschaft gewährt. Gerade psychologische Problemlagen und Traumata können so schwierig erkannt, untersucht und vor allem behandelt werden.

Die Psychosozialen Zentren versuchen, diese Lücke zu schließen. Die Wartelisten sind lang, denn der Bedarf ist riesig. Zudem müssen die Zentren in den drei Großstädten auch den ländlichen Umlandraum mit abdecken. Anders als in Dresden und Chemnitz werden

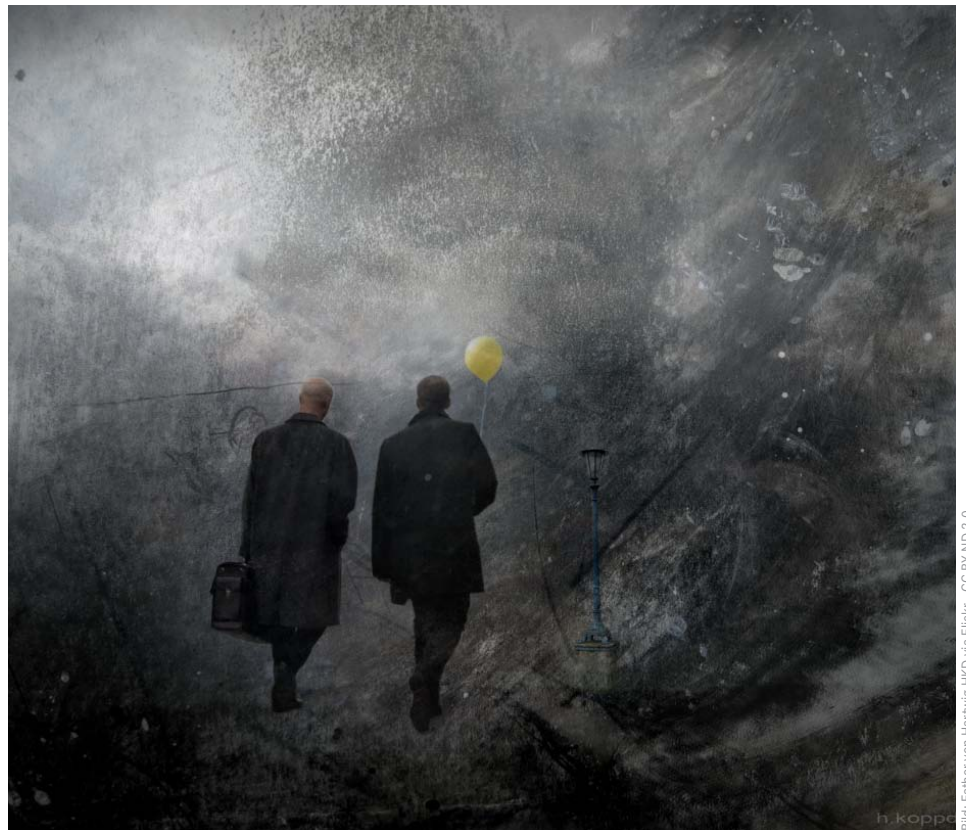


Bild: Father von Hartwig HKD via Flickr - CC BY-ND 2.0

in Leipzig neben der Beratung auch Behandlungsmöglichkeiten angeboten. So werden unter anderem Abbrüche vermieden, die durch die komplizierte Vermittlung zu externen weiterbehandelnden PsychologInnen oder PsychiaternInnen entstehen.

Was sich nun genau hinter der Arbeit in einem Psychosozialen Zentrum verbirgt, konnte ich im November einen ganzen Tag lang erfahren.

Ganz am Anfang steht ein Clearinggespräch. In zwei Sitzungen klären je ein/e Sozialarbeiter/in und ein/e Psycholog/in, welche Problemlagen die Person hat. Die doppelte Besetzung mit verschiedenen Professionen hat den Zweck, psychische und eher lebensbezogene Fragen wie Stress mit Behörden, Probleme im Asylverfahren etc. voneinander zu trennen. Werden psychische Belastungen erkannt, kann eine kleine Zahl von Beratungsgesprächen zur Stärkung und seelischen Entlastung angeboten werden. Auch sozialpädagogische Unterstützung zur Bewältigung von Alltagsproblemen gehören ins Repertoire. Alle diese Gespräche, Sitzungen und Beratungen finden zumeist zweisprachig, unter Hinzuziehung von DolmetscherInnen statt.

Die SozialarbeiterInnen und PsychologInnen treffen regelmäßig zu einzelfallbezogenen Besprechungen zusammen und erörtern

Entwicklungen und weitere Schritte im Sinne ihrer KlientInnen. Weiterhin gibt es Gruppenangebote, beispielsweise zur Stress- und Schmerzbewältigung oder auch zu Fragen von Sucht.

Ich konnte an meinem Perspektivwechseltag an einem Clearinggespräch mit einem neuen Klienten, an einer Einzelberatung sowie an einer Fallbesprechung teilnehmen und mich zwischendurch von neuen Formen der spannungsorientierten Behandlung durch Akupunktur überzeugen lassen.

Am Ende steht für mich fest, dass die im Psychosozialen Zentrum geleistete zielgruppenspezifische Arbeit ungeheuer wichtig ist. Der Träger Mosaik e. V. bietet neben dem „Alltagsgeschäft“ zudem ein umfangreiches Repertoire an Fortbildungen an, die sich auch an Fachkräfte aus dem Bereich der medizinischen und psychologischen Regelversorgung sowie an MitarbeiterInnen von Asylunterkünften richten.

Der Weg ist noch weit und die Unterstützung des Ausbaus der Strukturen zur psychosozialen und psychotherapeutischen Versorgung von MigrantInnen, die aus verschiedenen Gründen von der Regelversorgung ausgeschlossen sind, bleibt eine wichtige politische Aufgabe!



Bild: Max Malkus

## Europäische Jugend zu Gast in Leipzig

Max Malkus Europawochenende der Linksjugend

Wer am Samstag, dem 2. Dezember, am Vormittag in das linXXnet an der Bornaischen Straße gekommen ist, konnte fast die Tür nicht öffnen. Bis auf den letzten Stuhl drängelten sich die jungen Politikerinnen und Aktivistinnen aus fünf Nationen, stellten sich gegenseitig ihre Herausforderungen und ihre Kämpfe vor und suchten nach Antworten in einem Europa, das 2017 keine Antworten für sie bietet.

Die Linksjugend Sachsen hatte zu ihrem ersten Europawochenende vom 1.-3. Dezember geladen, und dem Aufruf folgten als Teilnehmer Podemos aus Spanien, Razem aus Polen, Aktivistinnen aus der Ukraine, DiEM25 und die Kommunistische Partei Österreich (Junge Mitglieder von Syza mussten leider aus organisatorischen Gründen kurzfristig absagen). Von Freitag bis Sonntag traf man sich im Interim, im Liebknecht-Haus und im linXXnet in Leipzig, folgte inhaltlichen Referaten und Vorträgen und nutzte die Möglichkeit zur Vernetzung.

Als ersten Input erläuterte am Freitagvormittag Thomas Kachel aus der Bundestagsfraktion die Nato-Osterweiterung und die friedenspolitischen Herausforderungen aus Sicht von DIE LINKE im Liebknecht-Haus. Hierbei wurde schnell deutlich, dass in schwierigen Zeiten für die Linke in Polen überhaupt, eine offizielle friedenspolitische Agenda einer linken Partei in Polen, wo man zur Zeit über eine ca. 10 % Hürde für die Nationalwahlen debattiert, kaum realistisch ist, weil die öffentliche Meinung hier seit 1989 fest von einer pro-NATO und pro US-Agenda dominiert ist, und jeder Versuch, sich friedenspolitisch und damit auf keine Seite zu schlagen aussichtslos ist („Es wäre ein Suizid für unsere Partei“). Um 17 Uhr sprach dann Werner Rätz, langjähriger Aktiver von attac Deutschland, über ein „Bedingungsloses Grundeinkommen für Europa“. Er ging unter anderem auf den emanzipatorischen Effekt, den ein Grundein-

kommen für eine Gesellschaft haben kann, die Schwierigkeit, dieses zuerst im globalen Norden einzufordern ein und machte dann den Gedankensprung, dass sich hinter der Forderung nach einem Grundeinkommen die Einforderung nach menschenwürdiger Teilhabe versteckt, die auch in kleinen Schritten z. B. bei einem kostenlosen Transport für alle als die Rückgabe des gesellschaftlichen Reichtums an die Bevölkerung, die diesen Reichtum geschichtlich erarbeitet hat und der nun in den Händen privater Unternehmen liegt, gesehen werden kann.

Auch die Europaabgeordnete Conny Ernst ließ sich nicht zweimal bitten, um in einer offenen Gesprächsatmosphäre den jungen Anwesenden das System Junker und die praktische Arbeit der EU-Institutionen, insbesondere des EU-Parlamentes zu erklären und Fragen aus dem Publikum zu beantworten.

Inhaltlich ging es im Interim weiter. Dort stellte sich DiEM25 mit verschiedenen kleinen Referaten zur Vision einer „sozialen Republik Europa“ vor, hierbei wurde die Rolle von europäischen Gewerkschaften, der europäischen Sozialstandards und Alternativen zur Europäischen Zentralbank in ihrer jetzigen Form erörtert und angeregt diskutiert.

Zeitgleich sprachen Genossinnen aus der Ukraine über die dort sehr angespannte Situation. Sie erläuterten, wie linke Kräfte permanenter Verfolgung ausgesetzt sind, wie die Rechte das gesellschaftliche Leben dominiert, linke Diskurse von NationalistInnen vereinnahmt werden und wie der Krieg alle emanzipatorischen Bestrebungen lähmt. Es wurde zum Erschrecken aller noch einmal sehr deutlich, wie wichtig Frieden sein kann, und wie nahe der Krieg für einige unserer Genossinnen im Moment ist.

In einem offenen Plenum wurde dann am Sonntagmorgen über die Petition der Gruppe the european moment gesprochen, die Mindestforderungen für ein demokratisches Eu-

ropa in ihrer Petition definiert hat und damit den gewählten Bundestag anhalten möchte, endlich demokratische Reformen in der EU durchzusetzen. Die Petition kann bis zum 12.12.2017 gezeichnet werden.

Was bleibt von dem Wochenende? Es ist an uns, als linke Jugendliche heute die Zukunft Europas in unsere eigenen Hände zu nehmen und Visionen für Europa zu entwickeln, in dem wir selbst leben werden. Niemand wird diese Aufgabe für uns übernehmen, wenn wir es nicht tun. Man verblieb so, dass man in Zukunft versuchen möchte, mit allen beteiligten Strukturen inhaltliche Positionen, insbesondere zu Europa, besser abzustimmen und zu erarbeiten und zu diskutieren, um in naher oder in etwas weiterer Zukunft gemeinsame Kampagnen über die Nationalgrenzen hinaus, etwa zu den Europawahlen, zu initiieren. Als Vorbild diente hierbei die Kampagne der Linksjugend Sachsen zur Bundestagswahl 2017 „make solidarity great again“. In einem Internetportal vernetzen sich die Besucher des Wochenendes jetzt, und man strebt an, sich im kommenden Jahr viermal zu verschiedenen Gelegenheiten zu treffen, um jeweils ein inhaltliches Thema zu erarbeiten und die Kämpfe in einen stärkeren gemeinsamen europäischen Kontext zu betten.

Die inhaltlichen Beiträge von Werner Rätz, Conny Ernst und den ukrainischen Genossinnen können via dem youtube-Kanal der linksjugend Sachsen jederzeit nachgehört werden, der Panel zu einer sozialen Republik Europa von DiEM25 findet sich auf der Facebookseite der linksjugend.

① JedeR ist eingeladen, auf dem Internetportal an den (englischen) Diskussionen teilzunehmen, die hoffentlich in den kommenden Monaten rege geführt werden: <http://gleft.de/214>

# Gestern! Heute! Und morgen?

AG Cuba Sí, Regionalgruppe Leipzig Zu Kuba

Seit einem Jahr lebt Fidel physisch nicht mehr. Seine Ideen, seine Visionen jedoch tragen die Kubaner weiter. Fidel lebt weiter in ihren Gedanken, ihren Zielen, und in ihren Herzen. Was sind diese Gedanken, an denen die Kubaner festhalten, in ihrem Sinne weitergehen?

Dazu gehören zum Beispiel diese Worte Fidels vor der UNO:

“Es wird oft über Menschenrechte gesprochen. Aber wir müssen auch über die Rechte der Menschheit sprechen! Warum müssen einige Menschen barfuß gehen... damit andere in Luxusautos fahren? Warum leben einige 35 Jahre... damit andere 70 werden können? Warum müssen einige unsäglich arm sein... damit andere übermäßig reich sein können? Ich spreche im Namen der Kinder dieser Welt, die nicht einmal ein Stück Brot besitzen! Ich spreche im Namen der Kranken, die keine Medizin haben... Ich spreche im Namen derjenigen... denen man das Recht auf Leben und die Menschenwürde verweigert hat! Einige Länder besitzen reichlich Ressourcen... während andere nichts haben! Was ist deren Schicksal? Verhungern? Ewig arm sein? Wozu dient dann die Zivilisation? Wozu dient das Gewissen der Menschen? Wozu dienen die Vereinten Nationen? Wozu dient so die Welt? Man kann nicht von Frieden sprechen... im Namen der Millionen Menschen, die weltweit jedes Jahr an Hunger und heilbaren Krankheiten sterben! Man kann nicht von Frieden sprechen... angesichts von 900 Millionen Analphabeten! Die Ausbeutung der armen Länder durch die reichen Länder muss aufhören! Ich weiß, auch in vielen armen Ländern gibt es Ausbeuter und Ausgebeutete. Ich wende mich an die reichen Länder, dass sie Beiträge leisten. Ich wende mich an die armen Länder, dass sie verteilen. Schluss mit den bloßen Worten! Was es braucht, sind Taten! Schluss mit Abstraktionen..., was nötig ist, sind konkrete Maßnahmen! Schluss mit dem Reden über eine neue internationale Wirtschaftsordnung, so spekulativ, dass niemand sie versteht! Wir müssen über eine reale und objektive Ordnung sprechen, die jeder versteht! [...] Der Lärm der Waffen, die Sprache der Drohungen, der Arroganz auf internationaler Ebene müssen aufhören! Genug der Illusion, dass die Probleme der Welt durch Atomwaffen gelöst werden könnten... die Bomben... können die Hungernden töten, die Kranken, die Ignoranten! Jedoch töten sie nicht den Hunger, die Krankheit, die Ignoranz! Sie können auch nicht die gerechte Rebellion der Völker töten... [...]. Verabschieden wir uns von den Waffen und widmen wir uns zivilisiert den dringendsten Problemen unserer Zeit! Das ist die Verantwortung und heiligste Pflicht aller Staatsmänner der Welt! Das ist auch die unverzichtbare Prämisse zum Über-

leben der Menschheit!“ (Quelle: kubainfos.wordpress.com).

Fast 20 Jahre ist es her, nämlich 1979 war es, als Fidel diese klaren eindringlichen, für jeden verständlichen Worte vor den Vereinten Nationen in New York sprach. Sind Fidels Gedanken nur für die Kubaner bedeutsam? Nein, auch für die fortschrittlich, humanistisch, friedlich und sozial denkenden Menschen in Lateinamerika, in Afrika, in der ganzen Welt. Ihren aggressiven Kriegskurs haben die imperialistischen Mächte seit dem Zerfall der sozialistischen Staatengemeinschaft enorm vorangetrieben. Neben den offenen militärischen Invasionen stiften die imperialistischen Großmächte verdeckt Zwistigkeiten, schüren bürgerkriegsähnliche Zustände bis hin zur offenen militärischen Auseinandersetzung, liefern dafür notwendige Ausrüstungen oder beteiligen sich unmittelbar. Um die Profite weiter in die Höhe zu treiben, ist dem Kapitalisten jedes Mittel recht. Die Welthungerhilfe verzeichnet, dass alle 10 Sekunden ein Kind an den Folgen von Mangel- und Unterernährung stirbt, trotz ausreichender Nahrungsmittel. In seinen Reflexionen berichtet Fidel, dass die USA die Weltmarktpreise für Mais beispielsweise für lateinamerikanische Länder beinahe unerschwinglich hochhalten, weil dieser im Gegensatz zur Nahrungsmittelproduktion sich für die Treibstoffgewinnung weitaus attraktiver verkaufen lässt.

Vom Analphabetentum sind in der Welt zur Zeit weit mehr als 800 Millionen Menschen betroffen. N24 informiert in seiner Veröffentlichung vom 08.09.2017, dass in Deutschland etwa 12 Prozent der Berufstätigen nicht richtig lesen und schreiben können. Die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung, kurz IGLU, ergab, dass in Deutschland nur jedes 10. Kind der Grundschule, 4. Klasse, besonders starke Leseleistungen aufweist. In der Zeit von 2001 bis 2016 übertrafen 20 Länder hier mit ihren Ergebnissen Deutschland. Die Zahl der Kinder im Grundschulalter mit rudimentären Lesefähigkeiten ist in Deutschland besorgniserregend angestiegen. Dies betrifft vor allem Kinder mit Migrationshintergrund und aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsniveau. Und das in einem der reichsten Länder der Welt.

Kuba besiegte 1961 das Analphabetentum im Land, leistete große solidarische Hilfe in Alphabetisierungskampagnen in Lateinamerika und Afrika. Heute gehört Kuba im Bildungswesen nicht nur zur Spitze Lateinamerikas, sondern in der Welt. Und das unter der Bedingung, dass keine Familie, kein Jugendlicher für seinen Bildungsweg an eine Schule, Berufs-, Fach- oder Hochschule bezahlen muss. In Kuba realisiert der Staat das Menschenrecht auf Chancengleichheit in der Bildung, auf die grundlegende kostenfreie

medizinische Versorgung, auf die Gleichstellung der Menschen unabhängig von Rasse, Geschlecht, Weltanschauung. Menschen mit einem religiösen Glauben wirken als Mitglied in der Kommunistischen Partei Kubas ebenso an der Verteidigung der Errungenschaften der kubanischen Revolution sowie an der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft mit wie Marxisten-Leninisten.

In den Parlamenten Kubas sind laut Statistik der statista GmbH zum 1. Juli 2017 48,9 Prozent der Abgeordneten Frauen. Damit steht Kuba in der Welt nach Ruanda und Bolivien an dritter Position. Deutschland nimmt mit 37 Prozent den 23. Platz ein. Nach Rassenzugehörigkeit wird in keiner Position des gesellschaftlichen oder beruflichen Lebens gefragt, Diskriminierungen diesbezüglich erleben Kubaner nicht. Rassismus und Nationalismus stehen in Deutschland auf der Tagesordnung. Im Rahmen der derzeitigen Wahlen in Kuba nehmen die Kubaner kritisch Stellung zur Entwicklung ihres Landes mit dem Ziel, den Sozialismus gedeihlich, nachhaltig weiterzuentwickeln, die Unabhängigkeit und Souveränität Kubas zu sichern. Oppositionelle, die es darauf abgesehen hatten, als Kandidat auf die Liste zu gelangen, blieben chancenlos. Das kubanische Volk lehnte sie durchweg ab. Vermutlich hielten sie den tiefgehenden Fragen der Bevölkerung Kubas an die Kandidaten nicht stand, überzeugten sie nicht, uneigennützig mit hohem Engagement und herausragenden Arbeitsleistungen für die Verteidigung der Errungenschaften bislang gesorgt zu haben und weiterhin dafür zu sorgen. Schließlich wollen die Kubaner das sichern: ihre Unabhängigkeit, Souveränität, soziale Gerechtigkeit, ihren Reichtum in Bildung, Kultur und Gesundheitswesen, ihre Erfolge in Industrie und Landwirtschaft, ihre Rechte an der Mitbestimmung und Mitgestaltung an der Gesellschaft, die das kubanische Volk in mehr als 500 Jahren opferreich bis heute für sich erkämpfte.

Der Weg des kubanischen Volkes national sowie international aufgrund seiner weltweiten solidarischen Leistungen im Bildungs- und Gesundheitswesen ist beispiellos und verdient höchsten Respekt und Anerkennung. Dafür unsere Glückwünsche an das kubanische Volk anlässlich des bevorstehenden 56. Jahrestages des Sieges über das Analphabetentum am 23. Dezember und des 59. Jahrestages des Sieges der Revolution. Kuba erhält weiterhin unsere materielle, finanzielle, wirtschaftliche und politische Unterstützung. Stellen wir uns an die Seite des kubanischen Volkes im Kampf für eine friedliche und sozial gerechte Welt. Erheben wir unsere Stimme und fordern wir energisch die Beendigung der Blockade gegen Kuba als den längsten Genozid in der Welt.



Bild: Jary Koch

## Rausch ab! - Kritische Wissenschaft statt menschenverachtender Hetze

Mirko Libera für den SDS Leipzig Proteste gegen den rechtaußen-Professor

16. November, 11:15 Uhr im Hörsaal 7 der Universität Leipzig: Am Pult steht nicht wie sonst Jura-Professor Thomas Rauscher, sondern ein studentischer Aktivist. An die Wand hinter ihm werden aktuelle Postings, die Rauscher auf der Onlineplattform Twitter veröffentlichte, projiziert. Einen Artikel der SZ zu einem Neonaziaufmarsch in Polen anlässlich des Nationalfeiertags, bei dem antisemitische und islamfeindliche Parolen gerufen wurden, kommentiert Rauscher z. B. wie folgt: „Polen: ‚Ein weißes Europa brüderlicher Nationen.‘ Für mich ist das ein wunderbares Ziel!“ Der verbeamtete Professor fällt bereits seit mehreren Jahren durch rassistische, sexistische und homophobe Tweets auf. Mit seinen letzten zwei kurz nacheinander veröffentlichten menschenverachtenden Posts war das Maß voll. Als Rauscher den Hörsaal betritt, beginnen Studierende Flugblätter zu verteilen. Der Aktivist begrüßt den Professor und kündigt einen Redebeitrag an, den er nach einem kurzen Wortgefecht vorträgt. Er konfrontiert Rauscher mit seinen geschichtsvergessenen und menschenfeindlichen Äußerungen, fordert Disziplinarmaßnahmen von Seiten der Uni und ruft die Studierenden zum Boykott seiner Veranstaltung auf. Anschließend verlassen die Protestierenden den Hörsaal – es wurde schon oft genug versucht, mit Rauscher zu diskutieren. So fand erst zu Beginn des letzten Jahres anlässlich seiner PEGIDA-nahen Ausfälle eine Podiumsdiskussion in der Uni zum Thema Meinungsfreiheit mit ihm als Teilnehmer statt. Die gemeinsame Aktion von Prisma Leipzig,

den Kritischen Jurist\_innen Leipzig und uns – dem Sozialistisch-Demokratischen Studierendenverband Leipzig – dauerte keine 10 Minuten, wurde gefilmt und anschließend ins Internet gestellt.

Man hatte mit einiger Aufmerksamkeit gerechnet – aber dass wir eine derartige Reichweite erzielen würden, hatte niemand erwartet. Unser Video ging innerhalb von Tagen viral (wurde momentan über 1,4 Millionen Mal abgerufen), Presse und Fernsehen berichteten bundesweit und wir erhielten viel Zuspruch und Solidarität – unter anderem von Jan Böhmermann. Wie zu erwarten war, meldeten sich nach kurzer Zeit aber auch verstärkt bürgerliche bis rechtsradikale Stimmen zu Wort, die Vergleiche zu Methoden der Nazis zogen und uns als Linksfaschisten betitelten. Davon ließ man sich jedoch weder einschüchtern noch in seinem Engagement ausbremsen. Schon am nächsten Tag organisierte ein offenes Plenum mit reger Beteiligung auch bisher nicht politisch aktiver Studis unter anderem in kürzester Zeit eine Kundgebung auf dem Campusinnenhof mit ungefähr 1000 Teilnehmer\*innen. Außerdem wurde eine Petition gestartet, die von der Universitätsleitung neben einigen Sofortmaßnahmen den Rauswurf Rauschers fordert. Zum jetzigen Zeitpunkt haben über 18.000 Menschen unterschrieben. Aber dabei und bei Rauscher will man nicht stehen bleiben. Denn der Jura-Prof ist nur ein - wenn auch extremes - Beispiel für den täglichen Rassismus und Sexismus, die Islamfeindlichkeit, ja jede Ungleichheitsideologie, die wir überall in der

Gesellschaft und damit auch in universitären Strukturen wiederfinden. Solche Menschen sind jedoch nur Symptom und keinesfalls Ursache des fundamentalen, gesellschaftlichen und politischen Rechtsrucks, den wir seit Jahren in Deutschland erleben. Zu behaupten, dass allein Menschen wie Rauscher für brennende Asylbewerberheime verantwortlich sind, hieße die Lage zu verkennen. Ursache des Rechtsrucks ist und bleibt vor allem die immer weiter stattfindende soziale Spaltung und die durch die herrschende neoliberale Politik wachsende Ungleichheit. Auf einem solchen Nährboden wirken Menschen wie Rauscher aber als Brandbeschleuniger. Sie verschieben den gesellschaftlichen Diskurs immer weiter nach rechts, machen das Unsagbare zum Sagbaren.

Zu behaupten, dass ein Wissenschaftler auf der einen Seite ein menschenverachtendes Weltbild haben kann und gleichzeitig objektive Forschung und Lehre betreiben könne, ist absurd. Wissenschaft kann nie objektiv sein, sondern findet immer in einem gesellschaftlichen Kontext statt. Deshalb stehen und kämpfen wir für kritische Wissenschaft an den Hochschulen. Wissenschaft, die die Menschen dazu befähigt, sich zu emanzipieren, sich selbst zu ermächtigen. Wissenschaft, die sich zur Gesellschaft verhält und zu großen Problemen wie Ausbeutung und Unterdrückung, Krieg und Umweltzerstörung eingreifend Stellung bezieht. Rauscher und Konsorten kommen dafür nicht in Frage.



# LEIPZIGS NEUE ▶ SEITEN

Was war?

Was wird?

Zwei Fragen. Zu »Prosit Neujahr« gern gestellt. Ist die erste leichter beantwortet, als die zweite? Vorsicht! Kluge Denker formulierten: Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern. Die Zukunft ist die Ausrede derer, die in der Gegenwart nichts tun wollen. Die Zukunft kommt in Raten, das ist das Erträgliche an ihr.

Ja, alles schön und richtig, manchmal brauchen wir es doch konkreter: Arbeitsplatz, Gesundheit, Rentenbescheid, Miethöhe, Obdach, Liebe, Scheidung, Ehe, Kinder, Enkel, Studienplatz. In Leipzig-Plagwitz provozierte ein »SIEMENS-Weihnachtsgeschenk«: Wut, Angst, Widerstand, Streik.

Zeitungen fragten kürzlich: Sind unsere Städte auf Katastrophen eingerichtet? Stromausfall, Trinkwasservergiftung, Terrorismus, Cyberkriminalität.

Ich bin da überfordert! Hatte zudem keine Lust auf dem Weihnachtsmarkt am Alten Rathaus darüber nachzudenken. Mir kam der Gedanke: In der Politik müsste gelten, was in der Medizin gilt, wer nicht aufklärt, haf-tet.

Euer **Lipsius**



**Stil ist richtiges Weglassen  
des Unwesentlichen.**

Anselm Paul Johann Ritter von Feuerbach  
(1775 - 1833)

**Herausgeber:** Projekt Linke Zeitung e.V.,  
Braustraße 15, 04107 Leipzig,  
Tel.: 0341 / 21 32 345  
E-Mail: redaktion@leipzig-neue.de  
Internet: www.leipzig-neue.de  
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig  
IBAN: DE60 8605 5592 1150 1148 40  
BIC: WELA8333

**Sprechzeiten:** nach Vereinbarung (Tel. / mail)

**Redaktion:** Ralf Fiebelkorn, Dr. Volker Külöw (V.i.S.d.P.),  
Daniel Merbitz

**Redaktionsschluss** dieser Ausgabe: 4. Dezember 2017

Dezember 2017 / Januar 2018

## Dialog und Kooperation stärken Peter Brandt mahnt nach Rechtsruck mehr Gemeinsamkeit von SPD und LINKE an



Manfred Neuhaus, Peter Brandt und Klaus Kinner beim »Joure fixe« (v.l.n.r.) Foto: Volker Külöw

Die 1991 in Leipzig gegründete Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (RLS), die der Partei DIE LINKE nahesteht, hat sich eine vielgestaltige Pflege und Vermittlung linksdemokratischen Denkens auf die Fahnen geschrieben. Seit Januar 2015 werden unter ihrem Dach in der Harkortstraße 10 brennende Fragen von Politik, Ökonomie, Kultur und Wissenschaft auch in einem neuen Format verhandelt. »Jour fixe«, einen unkonventionellen Gesprächskreis, nannten die Historiker Klaus Kinner und Manfred Neuhaus ihr monatliches Diskursprojekt. Ausgewiesene Kenner der Materie fachen mit Impulsideen streitbare Diskussionen an. Inzwischen gingen 28 überaus gut besuchte Treffen über die Bühne. Das jüngste fand Mitte November vor dem Hintergrund der Bundestagswahl 2017 statt, die durch einen beunruhigenden politischen Rechtsruck gekennzeichnet war, an dem auch SPD und Linkspartei nicht schuldlos waren. Mit dem Historiker Peter Brandt hatten Kinner und Neuhaus einen renommierten Intimkenner der Szene eingeladen. Der weitete den Blick des interessierten Auditoriums zunächst mit einem raschen Parforceritt durch die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, indem er seine beiden Anthologiebände »Freiheit und Einheit« vorstellte. Dann aber widmete er sich engagiert und pointiert den Fragen der Jour-fixe-Teilnehmer, so zum Verhältnis beider Parteien und zu aktuellen Anforderungen an sie. Seine profunden Antworten verrieten dabei nicht nur den Universitäts-Professor für Neuere Deutsche und Europäische Geschichte, das Vorstandsmitglied von Historischer Kommission der SPD und Friedrich-

Ebert-Stiftung, sondern auch den Sohn Willy Brandts. Seinen Ruf, Brückenbauer seiner Partei zur entschiedenen Linken zu sein, bestätigte der linke Sozialdemokrat dabei aufs Neue. Beide Erben der deutschen Arbeiterbewegung, so Peter Brandt, müssten endlich zu offenem, langfristigem Dialog finden, um eine sach- und problemorientierte Zusammenarbeit zu organisieren. Das verbiete, auf je eigenen Dogmen und alten Klischees zu verharren. Wenn sich beide Parteien ein realistisches Bild von den Leuten an der jeweils anderen Basis verschafften, würden sich nach seiner Erfahrung mehr Gemeinsamkeiten finden als vermutet. Die Frage, für wie stabil er die Berliner Republik angesichts der schockierenden Rechtsentwicklung halte, veranlasste Peter Brandt nicht zuletzt, SPD und Linkspartei ins Gewissen zu reden. Beider Versagen, »nicht mehr an bestimmte Gruppen des arbeitenden Volkes heranzukommen« und als Teil des »etablierten politischen Spektrums« wahrgenommen zu werden, hätte ganz offensichtlich zum parlamentarischen Höhenflug der Rechtsaußen-AfD beigetragen. Das sei gefährlich, bedeute aber seines Erachtens keine faschistische Gefahr in Deutschland. Statt moralisierend die »bösen Führer« der AfD aufs Korn zu nehmen, müssten die beiden linken Parteien ihre politischen Ansätze selbstkritisch überprüfen. Für die SPD hoffe er, sie werde aus ihrer Wahlniederlage, die er eine »Wahlkatastrophe« nenne, die richtigen Lehren ziehen. **»Wir müssen wieder die soziale Frage ins Zentrum stellen!«**

Wulf Skaun

## Neues.Heim

Hier wird Programmatik groß geschrieben: Die feierliche Eröffnung der neuen Spielstätte des Leipziger Schauspiels, an der Ecke Bosestraße/Dittrichring, mit dem auf die langjährige Nutzung verweisenden Namen »Diskothek«, wird mit »Wolken.Heim«, dem großen, schweren und wichtigen Werk von Elfriede Jelinek, zelebriert.

Ein Theaterstück von Elfriede Jelinek als Bühnenweihfestspiel. Dies weist auf die Bedeu-

Skadi Jennicke wünscht »Toi, Toi, Toi« für die neue Spielstätte.

Nach dem Schereneinsatz am Eröffnungsflechterband nimmt das Publikum im breiten Saal Platz und staunt über das im braunen, raumhohen Bilderrahmen zu sehende – im wahrsten und engsten Wortsinne – Bühnenbild des Neo-Rauch-Meisterschülers Titus Schade. Ein Fachwerkbauernhof, mit Hofmauer inklusive Graffiti-Karl-Marx, mit Türchen und Fensterchen, aufklappbar und wandelbar. Wenn sich die Tore öffnen wie im Puppenhaus wird klar, hier wird zwischen

immanent den Absturz bitter erahrend. Intendant und Regisseur Enrico Lübbe zeigt betont tiefsinnig und unterhaltsam Elfriede Jelineks Florettkampf gegen das Spießertum und die Wohnzimmerassistenten, gegen die philisterhaften Bildungsbürger und Wutbürger, gegen Pelzmäntel-Yuppies und geistige Brandstifter: »Wir sind hier zu Haus.« »Schlagt sie!« Bei Kerzenschein und Klaviermusik.

Enrico Lübbe lässt mit Pantomime und Klangmustern im Stile Robert Wilsons die Doppelbödigkeit ausloten und nähert sich dem deutschen Nebelwaldmythos. Anna Keil, als hü-



Wolken.Heim

Foto: Rolf Arnold/Schauspiel Leipzig

tung hin, die der aufwendig zum Theaterraum umgestalteten ehemaligen Diskokugelheimstätte durch Enrico Lübbe zugewiesen wird: Die »Diskothek« widmet sich vornehmlich der zeitgenössischen Dramatik, der Autorenförderung und den erinnerungswürdigen Stücken.

Nach nur neun Monaten Bauzeit, von der Entkernung bis zur Stahlträgerzauberei, transformierten sich die Investitionsmittel der Stadt Leipzig in Höhe von 4,6 Millionen Euro in eine funktionale wie einladende Spielstätte mit flexibler Zuschauertribüne und dynamischer Szenefläche sowie moderner warmfreundlicher Industriecharme-Bar, die alte und neue Hipster anziehen wird. Schon unter der Intendanz von Wolfgang Engel gab es den Traum, die Flirt-disko zur Spielstätte umzugestalten, da wurde aber noch heftig getanz, gefeiert und geschwitzt. Enrico Lübbe dankt bei der Eröffnung auch den vormaligen wie aktuellen Leipziger Kulturbürgermeistern, Michael Faber und Skadi Jennicke, für deren Unterstützung und betont, dass Zweitspielstätte zweitrangig klingt, es aber nicht sei.

Puppenheim und Biedermeierheim changiert und das Wolkenkuckucksheim seziert.

Elfriede Jelinek, Literaturnobelpreisträgerin und ehemaliges langjähriges KPÖ-Mitglied, hat 1988 mit »Wolken.Heim« einen großen Zitate-Teppich der deutschen Geschichte gewebt, von Hegel, Hölderlin, Heidegger bis zur R.A.F., der den latenten und offenen Rassismus einkleidet, ohne jegliche Sprecher- bzw. Rolleneinteilung.

Enrico Lübbe hat in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Theaterpreises »DER FAUST« ihr Lebenswerk gewürdigt: »Elfriede Jelinek gelingt es ein Verhalten offen zu legen, das uns heute wieder verstärkt begegnet: dass nämlich Ungeheuerliches und Unfassbares ausgesprochen wird, als sei es das Normalste und Selbstverständlichste der Welt.« Das erste Wort auf dieser neuen Bühne hat – und dies kann als stille Auszeichnung für die zurzeit beste Schauspielerin des Hauses gelesen werden – Anna Keil im rosa Faltenkleid mit altrosa Strickjacke. Sie treibt Hegels Sentenz »Die Freiheit, das einzig Wahrhaftige des Geistes« in hohe Sphären,

sches Rotkäppchen, hohen Heldengesang intonierend, schält das Böse aus dem Naiven heraus, mit dem Wolf tanzend, dort wo früher die 1990er Jugend tanzte: »Wir sind der Sokkel, der die Statuen der Sieger trägt.«

Ebenso überzeugend: Tilo Krügel, Hartmut Neuber, Bettina Schmidt und Hubert Wild.

Der düstere deutsche Nebel als Schablone und Deutungsmuster, bewegte Wolkenbilder auf digitalen Gemälden, rauchender Schornstein, nebelstickiger Wald. Jelineks Crossover. Rapunzel-Travestie, auferstandener Kaiser, Rotkäppchen mit Violine. Enrico Lübbe zaubert Assoziationen, Becketts letzte Tonbänder werden abgewickelt als Lametta für die deutsche Tanne, die Gedanken reisen durch die Zeiten, Handzettel, Notenblätter, Schreibmaschinen sind ihre Werkzeuge, Heimatfilmromantik wird dekonstruiert und demaskiert als Folie mancher Deutschtümelei. Elfriede Jelinek entlarvt »Das heilige Vaterland« als Ackerboden des Völkerhasses.

Fazit: Eine starkes »Wolken.Heim« im Neuen.Heim dank des Trios Jelinek, Lübbe, Keil. Daniel Merbitz

## Rituale der Vergewisserung

Kommerz und Kunst – beide Bereiche des gesellschaftlichen Lebens scheinen sich lustvoll aus dem Arsenal der Hochglanzveranstaltungen zu bedienen, wenn es heißt, sich ihrer Werte, Positionen, ihrer Standards zu vergewissern, dabei auch partiell die Grenzen zueinander einreißend. Es scheint auch einen doppelten Adressatenstatus zu geben, wenn ein Akt, eine Schau, ein Ereignis zelebriert wird: nach innen, ins Selbst hinein, und nach außen, ins Fremde hinein, richten sich die einzelnen Perlen einer Show voller Hochleistungsdarstellung.

Nehmen wir, um konkret zu werden, stellvertretend für den Bereich des Kommerzes, die Internationale Automobil-Ausstellung, die alle zwei Jahre in Frankfurt am Main stattfindet. Ein Selbstschau, eine Selbstbetrachtung der wichtigen Industriebranche, die alle Akteure einbindet, von den Vorständen über die Händler bis hin zur Fachpresse, sekundiert von Standortpolitikern und anzeigenabhängigen Medienunternehmungen, letztere den Begriff der freien Presse karikierend. Technomusik bei einem Luxuswagenhersteller, Thermosflaschen für alle bei einem Mittelklasseproduzenten. Es glänzt der neue Lack, die fiesen Fusseln werden regelmäßig weggepusht, die Handfettflecken turnusmä-

kelt und zusammengebaut haben. Das augenscheinlich überwiegend männliche Publikum, die potentiellen Kunden, die Technikjünger und die Suchenden, die Tage später durch die Einlasskontrollen strömen, erwarten, weil Eintritt zahlend, diese Mischung, auch wenn die Damen wieder Ballerinas statt Pumps tragen. Blech, Plastik, geordnete Kabel – kein Salat, der wäre die falsche Botschaft –, Aluminiumguss und Öl paaren sich mit wuchtigen Eröffnungsreden, Herstellerabende jagen Presserunden, garniert mit Musik und Häppchen. Wichtige Leute sagen sich und ihrer Gruppe, was sie hören möchten, vergewissern sich ihrer selbst.

Und im Bereich der Kunst? So konträr die beiden gesellschaftlichen Bereiche erscheinen, so unversöhnlich sie sich zuweilen, auch idealerweise, gegenüberstehen mögen – zumindest in der Behauptung und im Selbstverständnis, was, wie wir ahnen, in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung keine feste Brücke ist – so ähnlich funktionieren die Selbstvergewisserungsriten.

Auch die Stadttheaterwelt greift tief hinein in die Glamour-Kiste und zaubert einen Gala-Abend herbei, evoziert Hollywood und Rehkitz-Spektakel, wenn jährlich »DER FAUST«,

Foyer und die lachsbedeckten Schnittchen, die unaufgeregten Ehrengäste, die aufgeregten Nominierten, der Kabelsalat des Live-Streams für die Nichtgeladenen, polierten den Abend auf Hochglanz, dazu der singende Moderator und die wahrlich kunstvollen Vorstellungsfilmchen der Nominierungen. Die Auszeichnung für Bühne und Kostüm ging in



Theaterpreisverleihung im Leipziger Schauspielhaus, November 2017

Foto: Daniel Merbitz

unsere Region, nämlich an Sebastian Hannak von der Oper Halle. Ein Preis für das Lebenswerk ist ein Muss, fast ein neurotischer Zwang für alle großen Ehrengalas und wird als Teil der Verleihungsmetaphorik begriffen, allein der Begriff ist befremdlich, da es eher nach Abschied und Nachruf klingt als nach Ermutigung und Zukunft. Unabhängig von solchen Ausdeutungen ging dieser Lebenswerkpreis, verdient und zu Recht, an die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek. Die Preisträgerin, bekanntermaßen öffentlichkeitsscheu kam natürlich nicht nach Leipzig, was aber dem Aufpolieren des Deutschen Theaterpreis nicht abträglich war. Elfriede Jelinek hat den Theaterpreis »DER FAUST« ausgezeichnet – so kann vielleicht auch eine Schlagzeile gedacht werden, vorsichtig nur, hinter vorgehaltener Hand. Hier vergewissern sich die Akteure mittels Instrument der Auszeichnung ihres Wertesystems, rührige Intendanten applaudieren und hoffen, dass die nächste Zwangsfusion oder Spartenstreichung an ihnen vorübergeht. Hier ist ein Ort des Pausengesprüchens, auch wenn Außen nicht mehr als eine bilderlose Spalte, wie in den bürgerlichen Blättern, übrig bleibt, oder eine handwerklich gut gemachte 3sat-Dreiviertelstunde. Es ist eben keine Lackkarosserieindustrie, die sich um Geld und Lobby und Medien keine Sorgen machen muss. Das Theater steht im neoliberalen Rechtfertigungsdruck, noch immer, aber nicht mehr ausnahmslos schutzlos. Gute Stadtpolitik kann auch das Stadttheater bewahren. Und egal ob Automesse oder Theater: Glanz und Glamour üben einen unwiderstehlichen Reiz aus. Selbst- und Fremdvergewisserungsthe- sen hin oder her.

Daniel Merbitz



IAA in Frankfurt am Main, September 2017

Foto: Daniel Merbitz

Big weggewischt. Das Automobil wird arrangiert mit Hostessen und zuweilen extra gebuchten Modells, die geschminkt, an den Pressetagen hochhakkig, mit einem Dauerlächeln präsentieren, was die Ingenieurinnen und Ingenieure, die Arbeiterinnen und Arbeiter mit Intelligenz und Anstrengung entwik-

der deutsche Theaterpreis, jeweils in einer anderen Stadt verliehen wird. Dieses Jahr traf es Leipzig als stolzen Austragungsort. Der rote Teppich, die freiwillig und gern mitspielenden Abendgarderoben von kurz bis lang, das Blitzlichtgwittertrio an der Pforte, die schicken kleinen französischen Kioske im

## DDR-Geschichte?

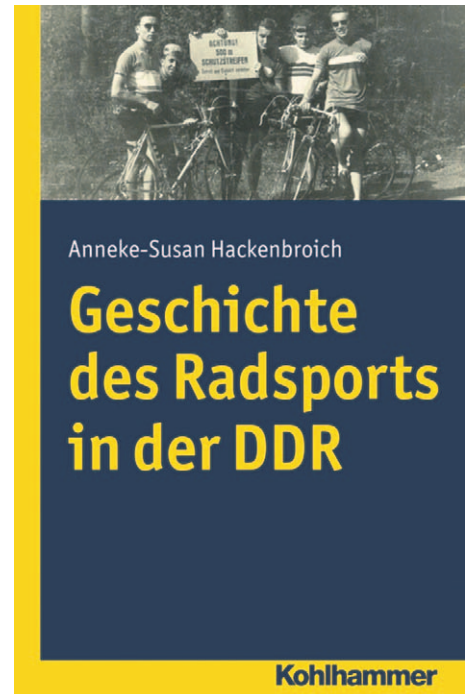
Seit 1989 wird viel über die Geschichte der DDR geschrieben. Sogar Dissertationen wurden verfasst. Eine davon von Anneke-Susan Hackenbroich nennt sich »Geschichte des Radsports in der DDR«.

In acht Kapiteln versucht die Autorin die Instrumentalisierung des Radsports durch die Politik in den Jahren 1950 bis 1989 darzustellen. Ihre Erkenntnisse gewinnt sie aus Aktenmaterial des Deutschen Radsport-Verbandes der DDR, des Ministeriums für Staatssicherheit und Gesprächen mit ehemaligen Radsportlern. Ob die Erinnerungen der Sportler der Wahrheit entsprechen, versucht sie mit Hilfe der eingesehenen MfS-Akten einzuordnen.

Eine Rezension des Historischen Instituts der Universität Paderborn zu dieser Arbeit formuliert: »Ein gewissenhafteres Lektorat des Kohlhammer Verlags wäre wünschenswert gewesen... Schwerer wiegt, dass die vorliegende Forschungsarbeit ihrem Titel »Geschichte des Radsports in der DDR« nicht gerecht wird. Der Titel suggeriert eine umfassende Analyse des Radsports, doch es wird schnell deutlich, dass zahlreiche Aspekte nicht oder nur am Rande betrachtet werden.« Dem kann ich mich nur anschließen. Ein Beispiel. Ich zitiere: »Im Jahre 1950 wurde die Teilnehmerzahl auf sechs Fahrer pro Land

beschränkt. Die Friedensfahrt hatte eine Länge von 200-220 km, die in zwölf Etappen oder dreizehn Etappen ausgetragen wurde.« (Seite 38) Im Jahr 1950 hatte die Friedensfahrt eine Gesamtlänge von 1.539 km und die neun Etappen hatten eine Länge zwischen 143 und 218 km. Eine Friedensfahrtmannschaft bestand 1950 erstmals aus sechs Teilnehmern, in den Jahren 1948 und 1949 war die Mannschaftsstärke nur fünf Teilnehmer gewesen. Eine Beschränkung von fünf auf sechs Teilnehmer ist für den Rezensenten nicht nachvollziehbar. Diese Informationen und alle anderen Fakten zur Friedensfahrt und ihrer Geschichte hätte die Doktorandin im Radsportmuseum »Course de la Paix« erfahren können, wenn sie danach gefragt hätte. Laut Danksagung (Seite 7) »Erwähnen möchte ich auch Horst Schäfer vom Friedensfahrtmuseum in Kleinmühlingen, der mir durch lebhaft erzählten die Begeisterung für die Friedensfahrt nähergebracht hat und mir den Zugang zu den studentischen Arbeiten über den DDR-Radsport ermöglichte«, hat sie ja das Museum besucht.

In einem in den 80er Jahren in der DDR erschienenen Handbuch zur Geschichte fand ich folgenden Satz: »Geschichte ist immer die Geschichte der jeweils herrschenden Klasse.«



Hätte vor 1989 ein Doktorand so eine Arbeit über die bundesdeutsche Geschichte des Radsports an einer Hochschule oder Universität in der DDR abgeliefert, bin ich sicher, er hätte dafür keinen Dokortitel erhalten.

Ralf Fiebelkorn

Anneke-Susan Hackenbroich. *Geschichte des Radsports in der DDR*. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016. 290 Seiten. 54,00 EURO. ISBN 978-3-17-029214-7.

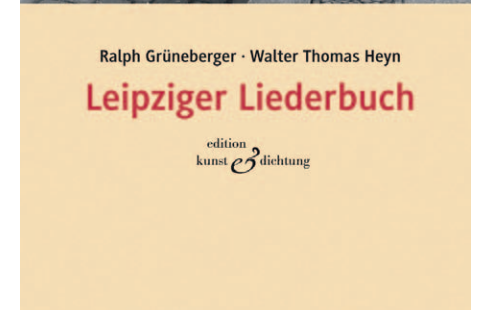
## »Leipziger Liederbuch« 30 Jahre später erschienen

Das vor 30 Jahren entstandene Leipziger Liederbuch ist ein bemerkenswertes Zeugnis subversiver Literaturgeschichte in unserer Stadt. Es bietet kein getöntes Leipzig-Bild und als Stadtführer wird es nicht zu gebrauchen sein, wenngleich es von »Leipzig am Rand«, den Tagebauten und Tagebaurestlöchern, über O5 oder W33 mitten ins Zentrum führt: in die »dicke Luft«, unter den »Blaugelben Himmel von Leipzig«, wie es die Text- und Ton-Autoren des Liederbuches Ralph Grüneberger und Walter Thomas Heyn bei der Ankündigung 1987 formulierten. Aufgrund der kritischen und doppelbödigen Texte wurde seinerzeit nur eine vollständige Aufführung des Werkes im Gewandhaus sowie eine Teilaufführung in der Alten Handelsbörse gestattet. Beides waren geschlossene Veranstaltungen für ein ausgewähltes Publikum. Auftraggeber war das volkseigene Kombinat GISAG in Leipzig, das eine eigene Kulturabteilung unterhielt. Von dort kam auch die Mitteilung, dass die ursprünglich für

1986 geplante Premiere abgesagt wird. Der Betriebs-Parteisekretär verlangte zudem vom Komponisten, dass seine Kompositionen »wie Schostakowitsch klingen« müssen. Vertraglich vereinbart war die Veröffentlichung des Textbuches, doch das unterlief das GISAG-Kombinat geflissentlich. Drei Jahrzehnte später liegt es nun vor, erweitert um neue Liedtexte und Gedichte, Noten, Dokumente und Fotografien. In seinem Essay »Gelebte Zensur« erzählt Grüneberger sehr detailliert die ganze Vor- und Nachgeschichte der Publikation. Beigegeben werden dem Buch darüber hinaus eine gemasterte CD der Uraufführung aus dem Jahre 1987 sowie eine Studioproduktion neuer Prägung aus diesem Jahr.

Volker Külöw

Ralph Grüneberger, Walter Thomas Heyn »Leipziger Liederbuch«, ein Liederlesebuch mit 2 CDs, Edition kunst & dichtung, Leipzig 2017. 114 Seiten. ISBN 978-3-937264-33-2. 24,90 EURO



Bestellungen bitte direkt an die Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik: [lyrikgesellschaft@web.de](mailto:lyrikgesellschaft@web.de)

# Möckern - Potentielle Wähler oder verlorener Posten

Nicolo Weigert Gespräche mit Menschen aus Möckern

Ich komme aus Möckern, einem Stadtteil im Nordwesten Leipzigs. Bei der Bundestagswahl erzielte die AfD 24,1 % der Zweistimmen und war damit stärkste Partei. Doch warum wählt jeder vierte Bürger diese Partei? Persönlich kenne ich viele Einwohner dort, weder Nazis, noch Rassisten, welche früher ihre Kreuze für Die LINKE setzten. Doch damit ist nun scheinbar Schluss, denn sie wollen ein Zeichen gegen die jetzige Politik der Partei und der Regierung setzen. Möckern ist für Die LINKE in den letzten Jahren ein Problemviertel geworden, denn die Wahlergebnisse sinken fast bei jeder Wahl. Seit einer Woche mache ich nun mein „Betriebspraktikum“ bei der Partei Die LINKE und versuche, mit diesem Artikel den LeserInnen die derzeitige Situation in Möckern zu schildern, wie sie sich nach einigen Gesprächen mir darstellt. Ich kenne die Menschen dort, habe persönlichen Kontakt zu ihnen und bin mit sehr vielen im ständigen Austausch, sei es Fußball, die Arbeit, auch oder gerade eben Politik. Nun sitze ich in einer Kneipe, das ein oder andere Bier wird getrunken, Bundesliga läuft im Hintergrund und es wird sich wieder stark emotional über Politik unterhalten. Ich habe Antworten bei den Menschen gesucht, was sie gerade dazu bewegt hat, die AfD zu wählen und nicht gerade Die LINKE.

Viele von den Einwohnern waren früher einmal Staatsbürger der DDR, manche von ihnen wünschen sich die alte Zeit zurück, in der laut eigener Aussage vieles besser gewesen ist als heute. Aber nicht wenige befürchten, dass die Linken alles heimliche Kommunisten sind und den „Mief der DDR“ wieder in die Republik zurückbringen.

Was seit Jahren bestehen bleibt, ist die Sympathie gegenüber Gregor Gysi, denn nicht nur die Wähler der LINKEN, sondern auch alteingesessene FDP-, CDU- oder SPD-Wähler bewundern die Arbeit und Art des Politikers. „Das war noch einer, der das Maul aufgekriegt hat und sich auch mal gegen die eigene Partei gestellt hat“ oder „Wenn alle so wären wie der, würde ich die Partei sofort wieder wählen“ bekomme ich oft zu hören. Vor allem beschäftigt auch die Menschen der Umgang mit der AfD. Wenn weiterhin alle Parteien gegen die AfD hetzen, sich den Lösungsansätzen der Partei prinzipiell

entgegenstellen und die Hilferufe der Bürger nicht erhören, werde man weiter die AfD wählen, egal mit welchem Parteiprogramm oder Ansichtspunkten. Viele von ihnen können sich grundsätzlich in nur sehr wenigen Punkten mit der AfD identifizieren, denn das Parteiprogramm von DIE LINKE sei wirklich sehr gut und wäre viel wählbarer als irgendeine andere Partei. Das Hauptproblem, was die meisten Einwohner dort haben, ist wie erwartet die Flüchtlingspolitik. Es ist ein teilweise sehr großes emotionales Reizthema, manche von ihnen werden lauter. Merkel und Konsorten (zu denen auch ihrer Meinung nach DIE LINKE gehören) hätten dem jahrhundertalten Deutschland in innerhalb von wenigen Jahren durch ihre Politik nachhaltig geschadet. „Wenn diese Politik so weiter geht, sind wir bald kein Deutschland mehr.“ Viele von ihnen fühlen sich kulturell entfremdet, die deutsche Kultur und Sprache werde bald in den Hintergrund geraten. Ursachen dafür seien z. B. die Geburtenraten der Migranten im Vergleich zu den Geburtenraten der „Deutschen“. Probleme mit dem Islam gibt es erstaunlicherweise gar nicht so viele. Es stört die Menschen eher, dass diese Religion nun im Verlauf der letzten Jahrzehnte ein fester Bestandteil Deutschlands geworden ist. Persönliche Probleme mit Ausländern haben sie keine, sagen sie mir. Doch keiner kann dort verstehen, warum sich DIE LINKE nicht für eine Begrenzung der Flüchtlingszahlen oder für ein neues Einwanderungsgesetz einsetzt. Auch ein fehlendes Wirtschaftskonzept oder Vorstellungen wie der Mindestlohn seien utopisch. Viele von ihnen befürchten auch, dass die Partei mit linksextremen Gruppierungen sympathisiert



und nicht wenige behaupten, dass Linksextremisten in den eigenen Parteireihen wiederzufinden sind. In Connewitz käme es öfters zu linksorientierten Straftaten, und viele von ihnen wünschen sich eine deutlichere Distanzierung von solchen Personen oder Gruppen.

Wie es politisch weitergehen soll und welche Kreuze sie bei den kommenden Wahlen setzen werden, hängt von der Politik und den Antworten der Partei ab, denn eine sich fortsetzende Sympathie gegenüber der Partei ist weiterhin zu verspüren.



## Mein Schülerpraktikum im Liebknecht-Haus

**Tarja** Mein Name ist Tarja, ich bin 15 Jahre alt, gehe in Groitzsch auf das Gymnasium und ich absolvierte vom 1.11.-10.11 mein Schülerpraktikum bei Adam Bednarsky im Liebknecht-Haus. Ohne viele Vorstellungen, jedoch mit großer Neugierde, kam ich am ersten Tag zu meinem Praktikumsplatz. Mein Ziel war es, so viele Eindrücke wie möglich zu sammeln und die Arbeit in einer Partei kennenzulernen. Und der Zeitraum meines Praktikums war für dieses Ziel wie gemacht. Adam ermöglichte es mir, bei nahezu jedem Termin dabei zu sein und so konnte ich eine Stadtratssitzung erleben, einem Arbeitskreis zuhören und als Höhepunkt Einblicke auf dem Landesparteitag gewinnen.

Meine Arbeitstage waren sehr abwechslungsreich, ich besuchte unter anderem auch ein Treffen der Senioren mit einem interessanten Vortrag über Identitäre oder stattete der Rosa-Luxemburg Stiftung einen Besuch ab. Um einen Einblick in die verschiedenen Verantwortungsbereiche der Mitglieder zu bekommen, hatte ich unter anderem Termine mit dem Bürgermeister Heiko Rosenthal, der Landtagsabgeordneten und Gewerkschafterin Cornelia Falken und dem Leipziger Bundestagsabgeordneten Sören Pellmann, bei denen sie mir ihre Aufgaben schilderten.

Über die Zeit meines Praktikums hinweg arbeitete ich allerdings auch an eigenen Projekten und beschäftigte mich zum einem mit der geplanten Neugestaltung der Gedenkstätte für Karl Liebknecht in der Braustraße, zum anderen sammelte ich Ideen, wie DIE LINKE als Partei Menschen und vor allem die Jugend auf dem ländlichen Raum für ihre Ideen gewinnen könnte. An diesen Projekten werde ich mit Adam Bednarsky noch weiterarbeiten, um einige meiner Ideen in Zukunft umsetzen zu können. Wenn ich mein Praktikum nun Revue passieren lasse, denke ich mit Freude an diese Zeit zurück. Mein Praktikum war zu 100 % von positiven Eindrücken und Offenheit mir gegenüber geprägt. Es war eine vielseitige und eindrucksvolle Zeit. Das Team der Leipziger LINKEN war immer hilfsbereit und freundlich mir gegenüber. Durch die Einblicke in die Arbeit eines Stadtpolitikers habe ich großen Respekt für das zeitliche und fachliche Engagement bekommen. Das Praktikum hat alle meine Erwartungen erfüllt und ich konnte Erfahrungen sammeln, die mir in meinem Alltag oder später auch beruflichen Leben helfen können.

Vielen Dank für all die Eindrücke, Erfahrungen und diese Zeit.

# Rückblick und Ausblick

**Adam Bednarsky** Nach einem erfolgreichen Jahr 2017 richten wir den Blick nach vorn

Ein ereignisreiches 2017 neigt sich dem Ende zu, und wir können sehr zufrieden auf die Erfolge dieses Jahres zurückschauen. An erster Stelle möchte ich allen Mitgliedern des Stadtverbandes für den tollen Bundestagswahlkampf danken. Gegen den ostdeutschen Trend haben wir unser Ergebnis prozentual gehalten, absolut an Stimmen dazu gewonnen und mit Sören Pellmann im Wahlkreis Leipzig-Süd der CDU das Direktmandat abgeknöpft. Damit haben wir einen wichtigen Beitrag geleistet, dass unsere Partei bundesweit mit 9,2 Prozent das zweitbeste Ergebnis ihrer Geschichte erzielen konnte, das allerdings differenziert bewertet werden muss.

Den guten Resultaten bei ErstwählerInnen und in größeren Städten stehen sinkende Zustimmung im Osten, im ländlichen Raum sowie bei ArbeiterInnen und Arbeitslosen gegenüber. Wir gewinnen hingegen im Westen und in den alternativen Milieus - also z. B. in Dresden-Neustadt und im Leipziger Süden. Klar ist: Wir dürfen die unterschiedlichen Milieus nicht gegeneinander ausspielen! Wir wollen die Jungen und Alternativen halten und gleichzeitig in Grünau, Schönefeld, Möckern und Paunsdorf wieder mehr punkten!

Einige weitere Trends im Stadtverband sind noch genauer unter die Lupe zu nehmen und entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen. Zum einen gilt: Je näher am Stadtzentrum, desto besser sind wir aufgestellt. Zum anderen muss die deutliche Nord-Süd-Differenz bedacht werden. Es ist auch nicht zu übersehen, dass auch wir ländliche Räume innerhalb unserer Stadtgrenzen haben, die oftmals strukturelle weiße Flecken bilden. Dies gilt es möglichst zu ändern. In diesem Kontext ist zu betonen, dass unser Stadtverband in den nächsten Jahren verstärkt auch Verantwortung für die „Region Leipzig“ übernehmen sollte; entwickeln wir Synergien bei parlamentarischen Initiativen, der Organisation von inhaltlichen Touren oder von Sommerfesten. Weitere Ideen werden gern entgegen genommen. In Sachsen wurde die AfD mit 27 Prozent

zur landesweit stärksten Partei, die im Osten des Freistaates sogar drei Direktmandate gewann. In diesem Wahlerfolg spiegeln sich das Versagen der seit 1990 regierenden Quasi-Staatspartei CDU sowie die bundesweit einmalige außerparlamentarische Dynamik von rechts wider. DIE LINKE muss dem anwachsenden Rassismus Paroli bieten und immer wieder betonen: Die Grenzen verlaufen nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen oben und unten.

In Sachsen ist jetzt eine brandgefährliche Situation entstanden. Der Freistaat könnte das erste Bundesland werden, in dem sich die konservativ-neoliberale Herrschaftsvariante in autoritärer Gestalt ausformt und 2019 zum Zuge kommt. Es droht bei den bevor-

49,5 Prozent, dem ein saldiertes Ergebnis von 42,8 Prozent von LINKEN, SPD und Grünen gegenüber steht. Bei der letzten Bundestagswahl 2013 war das Verhältnis noch umgekehrt. Eine Mitte-Links-Mehrheit existiert dementsprechend nicht mehr in Leipzig. Bei der kommenden Kommunalwahl ist dafür Sorge zu tagen, die Mitte-Links-Mehrheit wieder herzustellen.

Wie im Sport, gilt auch in der Politik: Nach der Wahl ist vor der Wahl. Wir sind daher gut beraten, die Vorbereitung der Kommunalwahl 2019 jetzt zügig anzugehen. Eine Personalfindungskommission ist bereits vom Stadtvorstand benannt und eine Redaktionsgruppe für die Erarbeitung des Kommunalwahlprogrammes wird demnächst berufen.

Diese knüpft sicher an Bewährtes an und nutzt die guten methodischen Erfahrungen von 2009 und 2014, die untrennbar mit dem Namen von unserem leider im Frühjahr verstorbenen Genossen Dr. Dietmar Pellmann verknüpft sind. Sein Erbe aufgreifend, ist der enge Dialog sowohl mit der Parteibasis als auch der Stadtgesellschaft zum Erfolg in diesem Prozess.

Der Stadtparteitag hat uns beauftragt, dem Liebknecht-Haus eine zukunfts-feste Perspektive zu geben. Hier wollen wir in den nächsten Jahren ein Kraftzent-

rum linker Politik für ganz Leipzig etablieren. Zu Recht wurde in der Vergangenheit die fehlende Barrierefreiheit im Haus bemängelt. Mit dem Bau einer Aufzugsanlage und der Machbarkeitsuntersuchung für ein Gebäude im Garten mit neuem Veranstaltungssaal wollen wir diesen Weg erfolgreich einschlagen.

Ich bin zuversichtlich, dass unser Stadtverband - der mittlerweile 1.400 Mitglieder zählt - diese und alle weiteren Herausforderungen mit dem Schwung des Jahres 2017 angehen und damit erfolgreich meistern wird.



Grafik: William „Spekulatius-Knuserpflocke“ Rambow

stehenden Landtagswahlen in Sachsen ein Zweikampf um die Rolle der stärksten Partei zwischen einer weiter nach rechts rückenden CDU und einer AfD, in der der völkische Flügel den Ton angibt. Eine mögliche Regierungskoalition von CDU und AfD in Sachsen würde den Weg in ein autoritäres schwarz-blaues Regime frei machen. Dieser Tabubruch könnte in Sachsen erfolgen und es liegt auch in unserer Verantwortung, das zu verhindern. Vor dieser bedrohlichen Kulisse ist die Leipziger LINKE weit davon entfernt, die Hände selbstzufrieden in den Schoß zu legen. Denn auch das ist eine ernste Erkenntnis aus dem Leipziger Bundestagswahlergebnis: Legen wir die Zweitstimmenergebnisse von CDU, AfD und FDP zusammen, kommen wir auf

# Der Stadtverband Leipzig isoliert sich wieder

Marco Böhme Über Solidarität innerhalb des Landesverbandes

Der Stadtverband der Leipziger LINKEN sieht sich selbst ja gern als den größten der Welt an, was zumindest innerhalb der Partei DIE LINKE aufgrund der Mitgliederzahlen tatsächlich zutrifft. Zu „Größe“ gehört aber auch Solidarität und damit die Unterstützung für die „Kleinen“.

Viele Genoss\_innen aus Leipzig engagieren sich im Landesverband und anderen Kreisverbänden. Sie helfen landesweit im Wahlkampf, unterstützen Jugend- und Sozialprojekte, beteiligen sich bei landesweiten Debatten und unterstützen Genoss\_innen vor Ort in der Region, wenn Hilfe gebraucht wird, auch und gerade im Wahlkampf.

Effektiver und gewinnbringender für alle wäre es allerdings, wenn solch Engagement aktiv vom Stadtverband unterstützt und/oder initiiert werden würde, damit wir als Gesamtpartei gut aufgestellt sind. Und natürlich ist klar, dass wir hier in Leipzig auch – gerade im Wahlkampf – alle Hände brauchen, die man bekommen kann.

Nur eins ist Fakt: Wir sind eine linke Großstadt. Wir haben hauptamtliche Mitarbeiterinnen und kein anderer Verband hat es so leicht, neue Mitglieder und Wähler\_innen zu gewinnen wie wir.

Dies liegt nicht zuletzt auch an den Aktivitäten des Landesverbandes, der DIE

LINKE moderner gemacht hat, an den offenen Büros, die einen Raum für Projekte, Initiativen und Bündnisse geben, und den vielen engagierten Einzelpersonen.

Der Stadtverband wiederum hat auf Landesebene bei Parteitag kein sonderlich gutes Bild abgegeben. So kamen Änderungsanträge und Vorschläge vor allem von Einzelpersonen, statt von uns als Verband, was wohl daran liegt, dass es viel zu oft keine Delegiertenberatungen und generell kaum Gespräche oder Zusammenarbeit in Leipzig gibt. Hinzu

kommt eine – sagen wir – verhaltene Anwesenheitsquote bei vielen Delegierten, wie man beim letzten Landesparteitag sehen konnte.

Was es aber dafür gibt, sind regelrechte Feuerwerke, wenn es darum geht, den Landesvorstand öffentlich anzugreifen. Dass Kritik an sich gut ist, wenn sie konstruktiv ist, ist voll in Ordnung und in einer demokratischen Partei auch wünschenswert. Jedoch kommt die Kritik nicht mit Verbesserungsvorschlägen, sondern nur als Sperrfeuer über die Presse, wenn es zum Beispiel um Einzelpersonen, die zur Wahl stehen, geht. Da werden

Briefe von Vertretern des Liebknechtkreises mit dem Namen des Stadtvorsitzenden von Leipzig unterschrieben, die letztlich nur Menschen verhindern sollen, statt um einen wirklichen Neuanfang zu streiten.

Nach der Landtagswahl 2014 wollte der Stadtverband die Kommunikation mit den Kreisen ausbauen und gemeinsame Projekte unterstützen, auch um eigene Kandidierende auf Parteitag oder Listenaufstellungen besser in Position bringen zu können. Leider ist außer ein paar Gesprächen dabei nicht viel passiert.

Was aber passiert ist, sind Kooperationen innerhalb der Abgeordneten von Land und Bund aus der Region Leipzig. So gibt es seit nunmehr drei Jahren die Regionalstelle der 7 Landtagsabgeordneten von Leipzig,

Nordsachsen und Westsachsen, die unseren Pressesprecher finanzieren und er auch deswegen im Ehrenamt diesen Job so unheimlich gut machen kann.

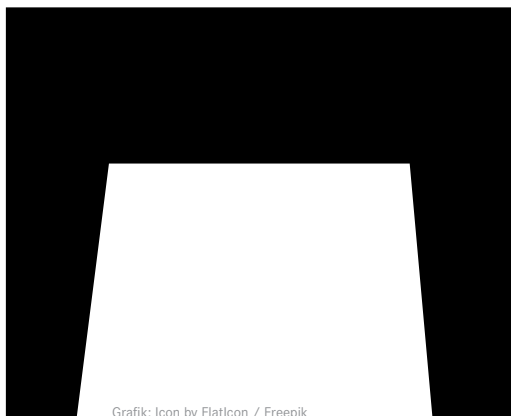
Die beiden ehemaligen Bundestagsabgeordneten Susanna Karawanskij aus Nordsachsen und Axel Troost aus Westsachsen haben, nachdem Leipzig keine Bundestagsabgeordnete mehr hatte, den Stadtverband mit unzähligen Projekten unterstützt. Sie haben offizielle Termine in Leipzig wahrgenommen, damit wir nicht in der Öffentlichkeit ohne

MdB dastehen und haben den beiden offenen Büros linXXnet und INTERIM finanziell unter die Arme gegriffen, damit diese Großveranstaltungen wie die CSDs, innovative Veranstaltungen wie linke Open Air Events und eine Vielzahl an hochkarätigen Podiumsdiskussionen veranstalten konnten. Dies gelang auch, weil Susa und Axel in der ganzen Region Mitarbeiter\_innen eingestellt hatten, die dies mit unterstützen konnten, wovon der Stadtverband Leipzig erheblich profitiert und auch neue Milieus gewonnen hat, die bei der letzten Bundestagswahl so wichtig waren.

Im Landesverband diskutieren wir nun – nachdem bei der Bundestagswahl offensichtlich wurde, dass wir in den ländlichen Räumen teilweise massiv Wähler\_innen verlieren –, dass es eine Offensive Ländlicher Raum braucht. Dies ist folgerichtig, schließlich kommen 2/3 der Wähler\_innen genau von dort. Und wenn man nicht immer nur meckern will, wenn die Landespartei immer weiter runter in den Prozenten rutscht, dann muss man auch mithelfen, dagegen etwas zu tun. Sprüche aus Leipzig wie „wir sollten den ländlichen Raum aufgeben und uns nur auf die Großstädte konzentrieren“ helfen da nichts, außer der Großstadt natürlich. Dies führt aber am Ende dazu, dass wir dann mit nur noch 10 statt 27 Abgeordneten im Landtag sitzen und nicht besser als die Grünen sind, mit denen wir dann übrigens noch stärker um Mandate in der Großstadt konkurrieren.

Nach der Bundestagswahl hat die Region Leipzig zwei Bundestagsabgeordnete aus dem ländlichen Raum verloren und einen in der Großstadt gewonnen. Wir freuen uns als Stadtverband zu Recht über diesen Zugeschwind, dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass es in der Summe ein Verlust für die Region und die gesamte Partei bedeutet. Dies hat massive Auswirkungen auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Und natürlich ist klar, dass ein MdB nicht die Ressourcen von zwei MdBs auffangen kann.

Dennoch muss es möglich sein, wenigstens zu versuchen zu verhindern, dass ganze Strukturen unserer Partei – speziell in unseren Nachbarregionen – wegbrechen. Daher sollte sich der Stadtverband, und insbesondere der neue Leipziger MdB, solidarisch mit unseren benachbarten Kreisverbänden zeigen und die in den letzten Jahren entstandenen Parteistrukturen vor Ort unterstützen. Diese Herausforderungen sollte der ressourcenstarke Stadtverband Leipzig gemeinsam mit den benachbarten Kreisverbänden lösen und so gut es geht bei ihrer Arbeit unterstützen. Alles andere hätte mit einem solidarischen Verhalten nichts zu tun. Letztlich führt es nämlich genau zu dem, was man verhindern wollte. Als Stadtverband in der Landespartei weiter isoliert zu sein.



Grafik: Icon by FlatIcon / Freepik

## Aktuelle Kämpfe

### 3 Bilder der Streiks

*Bild oben:* Beim Streik hatten Aktivist\*innen aus dem Umfeld des Streik-Soli-Bündnis Leipzig eine Riesige Pappfigur mit der Aufschrift „Make Amazon pay!“ gebastelt.

*Bild unten:* Zur Aktion am „Blackfriday“ war auch DIE LINKE. Leipzig vor dem Amazon Zentrum in Leipzig mit am Start und zeigte ihre Solidarität mit den Streikenden.

*Bild mitte:* Nach einer Ansprache eines Beschäftigten-Vertreters der Siemens Compressor Systems GmbH demonstrieren mehrere hundert Menschen unter dem Motto „Siemens bleibt in Plagwitz“.

## Leipziger LINKE begleitet solidarisch die streikenden Belegschaften bei Amazon und Siemens

### Marianne Küng-Vildebrandt Streiksolidarität

Leipzig erlebte im November bewegte Zeiten, sowohl bei Amazon als auch bei Siemens gingen die Beschäftigten auf die Straße und kämpften für bessere Arbeitsbedingungen und den Erhalt ihrer Arbeitsplätze. DIE LINKE Leipzig und die AG betrieb&gewerkschaft solidarisierten sich mit den Beschäftigten und beteiligten sich an den Streiks vor Ort.

Geht es nach der Siemens Compressor System GmbH sollen die beiden Standorte in Sachsen Leipzig und Görlitz geschlossen werden, dagegen rief die IG-Metall am 18. November zum kreativen Widerstand auf. Mehrere hundert Beschäftigte beteiligten sich alleine in Leipzig an der Arbeitsniederlegung und zogen unter dem Motto „Siemens bleibt in Plagwitz“ durch den Stadtteil. Sie kämpften für den Erhalt ihrer 270 Arbeitsplätze. Weitere Beschäftigte und Betriebsräte aus anderen Leipziger Firmen stellten sich dazu. Mittlerweile bekräftigte das Münchner Management die geplanten Streichungspläne und den Stellenabbau. Nun gehen die Verhandlungen auf höchster Ebene im Bund weiter, denn das Unternehmen steigert weiterhin seinen Gewinn, deshalb ist dieser massive Arbeitsplatzabbau nicht nachvollziehbar.

Auch im Leipziger Nordosten gingen am 24. November die Amazon-Arbeiter\*Innen nicht in die Werkshallen zum Arbeiten, sondern streikten vor dem Werk für einen Tarifvertrag und bessere Arbeitsbedingungen. Amazon lancierte an diesem „Black Friday“ eine Schnäppchenaktion nach dem amerikanischen Vorbild, traditionell wird an diesem Tag der Beginn der Weihnachtseinkaufssaison umsatzstark eröffnet.

Adam Bednarsky für den Stadtverband Leipzig und unser Leipziger Bundestagsabgeordneter Sören Pellmann sind sich einig: „Der reichste Mann auf der Welt, Amazon-Chef Jeff Bezos, überrascht jedes Jahr mit Gewinnsprüngen seines Unternehmens. Die Beschäftigten, die die Arbeit dafür leisten, sollen weiterhin ohne geregelten Tarifvertrag arbeiten unter Arbeitsbedingungen, die sie körperlich und psychisch krank machen. Deshalb ist die Kampfansage an das Management absolut berechtigt!“



Bilder (v.o.n.u.): Tilman Loos, X, Y



## Neue Marx-Gedenktafel in Leipzig

Volker Külöw Spendenaktion

Noch immer vermag das Opus magnum von Karl Marx selbst am Druckort seiner Erstveröffentlichung Angst und Schrecken zu verbreiten – zumindest bei der hiesigen CDU. Unter der zugegebenermaßen recht provokativen Überschrift „Leipzig bekennt sich zum ‚Kapital‘“ hatte unsere Stadtratsfraktion einen Antrag eingereicht, dass Leipzig einen eigenständigen Beitrag zum bevorstehenden Karl-Marx-Jubiläum leistet, „unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, dass die Erstaussgaben der drei Bände seines ökonomischen Hauptwerkes in unserer Stadt gedruckt wurden.“ Das rief die schwarzen Gralshüter des Antikommunismus auf den Plan, die zwar im Oktober die mehrheitliche Zustimmung nicht verhindern, aber zumindest eine ideologisch völlig verkorkste Veränderung der Vorlage durchdrücken konnten. Nicht zu blockieren war jedoch die Kernsubstanz des Beschlusses, der im Jahr 2018 u. a. die Anbringung einer Haus- und Gedenktafel am Standort der dama-



Bild: „Kapitalerinnerung mit schwarzer Leipziger Brille“ von Marco Götze

ligen Druckerei des II. Bandes vom „Kapital“ (Brüderstraße 26/28) unter der Bedingung vorsieht, „dass die Finanzierung vollständig durch Dritte erfolgt“. Sofort haben verschiedene Akteure der Stadtgesellschaft ihre Bereitschaft signalisiert, bei der Spendenkampagne mitzuhelfen. Auch für die Mitglieder unseres Stadtverbandes ist eine Beteiligung an der Finanzierung gewiss eine ehrenvolle Herausforderung. Wir bitten daher alle Genossinnen und Genossen, sich an der Spendenkampagne zu beteiligen und bis zum 31. Januar 2018 unter dem Stichwort „Gedenktafel Marx“ auf das folgende Konto der Leipziger LINKEN einen kleinen Obolus zu überweisen:

■ Sparkasse Leipzig  
 ■ IBAN: DE11 8605  
 5592 1175 5039 20

## '17, '18, '19 ... Tradition must go on ...

Marco Götze Aktionen 100 Jahre nach den großen Revolutionen

Der Stadtvorstand hat für 2018 und 2019 einstimmig ein Konzept für gesteigerte Aktivitäten rund um den 100. Jahrestag der Novemberrevolution in Deutschland beschlossen. Den zahlreichen Aktivitäten verschiedener Träger rings um den 100. Jahrestag der Oktoberrevolution sollen Veranstaltungen und Aktionen in Erinnerung an die weiteren revolutionären Ereignisse 1918 und 1919 folgen. Der Stadtvorstand sieht, so der Beschluss, den Stadtverband Leipzig dafür in besonderer Verantwortung für einen Beitrag zur Würdigung des 100-jährigen Jahrestages der Novemberrevolution 1918 und der Januarkämpfe 1919 sowie für das Gedenken an die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs. Das nicht zuletzt wegen der Rolle Leipzigs als Geburtsstadt Karl Liebknechts, als einem der Hauptorte der historischen Arbeiterbewegung in Deutschland, als einem authentischen Ort der Ereignisse des Novembers 1918 und als Bewohnerin des Liebknechthauses. Dabei begreifen wir diese Ereignisse als Teil des gesamten Revolutionszeitraumes am Ende des Ersten Weltkrieges 1917 bis 1918. Dies schließt eine würdigen- und zugleich neue, zeitgemäße und kriti-

sche geschichtspolitische Bewertung mit ein. Mit einigen der Aktivitäten wird es sehr bald losgehen:

### 14. Januar 2018 wieder: Zu Karl und Rosa nach Berlin!

Über viele Jahre hat der Leipziger Stadtverband Fahrten zu Gedenkveranstaltungen an die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs am 15. Januar 1919 nach Berlin organisiert. In lebendiger Tradition besuchen bis heute an jedem Sonntag vor dem 15.1. Linke aus ganz Europa den Friedhof in Berlin-Friedrichsfelde. Zur Gedenkstätte der SozialistInnen findet zudem jedes Jahr eine Großdemonstration linker Gruppen statt. Die 99. Wiederkehr der Ereignisse und in Vorbereitung des 100. Jahrestages derselben möchten wir als Stadtvorstand die Fahrten wieder aufnehmen. Wir organisieren für den 14.01.2018 früh 7:00 (Abfahrt Goethestraße) einen Bus zum Startpunkt der Demonstration. Die Rückfahrt erfolgt zeitnah nach Abschluss der Demo vom Zielpunkt in Friedrichsfelde. Die Kosten sind die Selbstkosten und belaufen sich auf ca. 15 €. Näheres entnimmt bitte der Freitagspost und der Seite

des Stadtverbandes.

Meldet Euch also gern in der Geschäftsstelle auf allen Kanälen, um eine Planung der Anzahl der Mitreisenden zu ermöglichen.

### Kundgebung @ Liebknechthaus, 15.1.2018, Uhrzeit wird noch benannt

Wer nicht mit in Berlin war oder das Erbe mit uns belebt: Am Montag, dem 15.1.2018, wird in den Abendstunden eine Kundgebung anlässlich des Jahrestages der Ermordung Karl Liebknechts vor dem Geburtshaus Liebknechts, unserem Liebknechthaus stattfinden. Die Kundgebung dient dem Auftakt für das Jahr 2018, das voller Jahrestage rings um den 100. Jahrestag der Novemberrevolution, um Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, die Gründung der KPD und vieler weiterer Ereignisse sein wird. Es geht um Erinnerung, die Ereignisse aus unserer heutigen Sicht und dem, was sich in dieser Gesellschaft verändern muss.

Unterstützung und Beiträge für Kundgebung und das Rahmenprogramm im Haus und unterm Dach sind jederzeit willkommen. Wir freuen uns, möglichst viele Mitglieder zu beiden Aktivitäten zu begrüßen.

## Input für 2019

William Rambow für die AG  
Stadtentwicklung AG hat einiges vor

Die AG Stadtentwicklung ist nun wieder voll durchgestartet und hat sich als Aufgabe für die kommenden Monate gesetzt, die stadtentwicklungspolitischen Themen für das Kommunalwahlprogramm 2019 möglichst breit zu diskutieren. Dazu soll es im 1. Quartal 2018 eine öffentliche Diskussionsveranstaltung geben, die wir in naher Zeit auch in der Freitagspost ankündigen werden. Wir würden als AG aber ebenso gern 2018 auch in den BOs mit euch über die Themen, die euch wichtig sind, diskutieren. Bei Interesse ist die AG unter [ag-stadtentwicklung@dielinke-leipzig.de](mailto:ag-stadtentwicklung@dielinke-leipzig.de) zu erreichen. Die AG-Treffen finden am letzten Donnerstag im Monat um 20 Uhr im Liebknecht-Haus, im Dezember aber vorgezogen am 14.12., statt. Über Mitstreiter\*innen freuen wir uns jederzeit.

## Öko AG trifft sich wieder!

Elisabeth Hennig Öko-AG der Jugend

Nach einer mehrmonatigen Pause hat sich die Öko AG der linksjugend Leipzig in neuer Konstellation wieder zusammengefunden. Geplant ist 2018 mit vielen öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen auf die ökologischen Aspekte sozialer Politik aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein für diese zu schaffen. Ob es Nachhaltigkeit, Grüne Ökonomie, Naturschutz oder Mobilität ist, unsere Gruppe möchte sich einer Vielzahl von Themen widmen, sie inhaltlich progressiv aufbereiten und provokant mit diesen auftreten – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei. Neben „klassischen“ Veranstaltungen, wie Podiumsdiskussion, wollen wir kulturelle Aktionen starten und beispielsweise Ausstellungen und Filmvorführungen organisieren. Insbesondere aber wollen wir im öffentlichen Raum sichtbar sein und zeigen, dass linke Politik immer auch ökologisch sein muss!

Wer Lust hat, bei uns mitzumachen, ist gern willkommen. Wir treffen uns regulär jeden ersten Montag im Monat um 19:00 Uhr im linXXnet. Das nächste Treffen findet am 08.01.2018 statt.

## Reaktivierung der AG Antifa

Redaktion MiB Treffen im Januar

Nach einer kleinen Pause trifft sich die AG Antifaschistische Politik das nächste mal am 17. Januar 2018 um 19:00 Uhr im linXXnet. Neue Interessierte sind gerne gesehen. Wer wissen möchte, was die AG Antifa bisher so gemacht hat, kann sich die Chronik auf <http://antifa.blogsport.de> ansehen.

## Für den SV Leipzig beim Tag der Mitgliederverantwortlichen

**Stephan Sander** Mit 4 Personen war der SV Leipzig der Einladung zum bundesweiten Tag der Mitgliederverantwortlichen nach Frankfurt gefolgt. An diesem Tag wurde die bundesweite Mitgliederentwicklung und Einbindung von Neumitgliedern in die Parteiarbeit ausgewertet und diskutiert. Am Nachmittag standen dann verschiedene Workshops auf dem Programm, in denen Verschiedene Aspekte noch einmal genauer und gesondert diskutiert wurden.

Schon vor zwei Jahren, beim letzten Treffen, vertrat Lisa Umlauf den Standverband bei diesem Treffen und besuchte den Workshop zur Einführung in die Thematik: Wie sollte eine gute Ansprache neuer Mitglieder erfolgen? Was macht den Unterschied aus zwischen willkommen sein und sich willkommen fühlen? Wie bindet man neue Genossinnen und Genossen in die aktive Arbeit erfolgreich ein? Damals gab es anschließend ein Treffen der Neumitgliederverantwortlichen aus Stadtverband und Stadtbezirken, bei dem Lisa von diesem Workshop berichtete. Dieses Treffen sollte ein Auftakt für ein neues, ganzheitlicheres Neumitgliederintegrationskonzept des Leipziger Stadtverbandes sein, dass dann nach der letzten Stadtvorstandswahl umgesetzt und noch heute stetig weiterentwickelt wurde.

In den letzten 21 Monaten hat sich auf diesem Thema in unserem Stadtverband also viel getan und das war auch notwendig, denn ein erfreulich großer Zuspruch in der Bevölkerung und eine gute Arbeit unserer Partei haben bekanntermaßen zu einer Trendwende geführt: Erstmals seit 1990 wächst unser Stadtverband seit 2016 wieder! Nun würde natürlich niemand auf die Idee kommen, dass das etwas mit dem Neumitgliederintegrationskonzept zu tun hat, aber andersrum haben wir genau im richtigen Augenblick dieser Aufgabe angenommen, damit der Generationswechsel in unserer Partei weiterhin gut gelingen kann.

Dies blieb auch der Abteilung für politische Bildung unserer Bundespartei nicht verborgen und so wurde ich als einer der Neumitgliederverantwortlichen im Stadtverband in den Workshop 2 als Referent eingeladen. Thema hier war nämlich: „Best practice – Wie gelang die Beteiligung von Mitgliedern?“ Neben mir stellten hier die Neumitgliederverantwortlichen aus Frankfurt und dem bayrischen Neumarkt ihre Tätigkeit vor. Interessiert diskutierten wir die Arbeit der Frankfurter Genossinnen und Genossen, die vor allem die Schaffung von Freiräumen für eigene politische Ideen in das Zentrum der Neumitgliederintegration setzen.

Besonders auch die Vorstellung der Arbeit im bayrischen Neumarkt, denn hier unterschei-

den sich die Bedingungen drastisch von den Erfahrungen in unserem Stadtverband: 32 Mitglieder, leider kaum Frauen, ein riesiger Flächenwahlkreis, keine Mandatsträger und die gefühlt konservativste Ecke des Landes (mit einer entsprechend schlechten Meinung über die LINKE). Dennoch gelang es hier, mit ganz jungen Kandidierenden, viel Herz und einem engagierten Wahlkampf ein – für bayrische Verhältnisse – sehr gutes Wahlergebnis zu erkämpfen.

Dem Leipziger Stadtverband als „weltgrößten“ LINKEN Stadtverband kam besonderes Augenmerk zu, denn eine derart große Anzahl neuer Genossinnen und Genossen kann kein anderer Kreisverband für sich verbuchen. Entsprechend interessiert wurde die Vorstellung unseres Konzeptes daher diskutiert. Wie war die Ausgangslage in Leipzig? Wie kommt es dazu, dass so viele neue Mitglieder in Leipzig eintreten? Wie realisieren wir in Leipzig die persönliche Ansprache von so vielen neuen Mitgliedern? Welche Probleme gibt es (noch)? Wie schaffen wir Angebote, damit diese sich aufgenommen fühlen und unsere großen, vielfältigen Strukturen nicht abschreckend wirken? Dies und Ähnliches stand im Zentrum des Vortrag und eines anschließenden Interviews, in dem ich noch weitere Fragen zum Thema beantwortete.

In drei weiteren Workshops wurde besprochen, wie Bildungsangebote für Neumitglieder aussehen sollten und wie Synergien zwischen Partei und Linksjugend verbessert werden können. Auch hier waren wir natürlich vertreten. In einer abschließenden Auswertungsrunde stellte dann in kleinen Gruppen je eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer jedes Workshops vor, welche wichtigen Erkenntnisse wir aus dem jeweiligen Workshop mitnehmen konnten.

Aber neben reinem inhaltlichen Arbeiten konnten wir alle natürlich auch interessante Menschen kennen lernen und wollen auch Kontakte vertiefen, um nicht nur an diesem einen Tag, sondern auch weiterhin von anderen lernen zu können, wie sich die Arbeit mit neuen Mitgliedern verbessern lässt. So stehe ich weiterhin mit den Genossinnen und Genossen aus Neumarkt und Berlin in Kontakt und wurde eingeladen, unser Konzept nochmal in Karlsruhe vorzustellen. Gleichzeitig arbeiten wir hier in Leipzig schon an den nächsten Bausteinen, die wir die nächsten Jahre umsetzen wollen. Obwohl aktuell unser persönliches Highlight das nächste Mitgliedertreffen ist, denn für den 15.12.2017 konnten wir Katja Kipping persönlich gewinnen, um mit unseren neuen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen und anschließend mit uns das Jahr ausklingen zu lassen.

Bilder von: zuzi Grex | Josi Michalke | Timian Loos



### 3 Bilder aus November und Dezember

*Bild links oben:* Am 28. November eröffnet Sören Pellmann sein Wahlkreisbüro im Liebknecht-Haus (siehe Artikel auf Seite 3).

*Bild rechts oben:* Am 29. November fand im Wahlkreis-Kulturbüro von Franz Sodann ein Poetry-Slam statt (siehe Artikel unten auf dieser Seite).

*Bild rechts unten:* Am Nikolaustag startete DIE LINKE. Leipzig ihre stadtweite Verteilaktion zum Jahreswechsel. Nachdem im letzten Jahr dabei die Themen Kinderarmut und Stromsperrern im Fokus waren, steht 2017 das Thema Arbeit und Arbeitsverhältnisse auf der Agenda. Dazu sollten vom 6. bis 20. Dezember im gesamten Stadtgebiet über 2.000 inhaltliche Postkarten mit Schokoladenweihnachtsmännern verteilt werden. Bei den Verteilaktionen, an der sich auch verschiedene Abgeordnete und Stadträtinnen und Stadträte beteiligten, war DIE LINKE an verschiedenen Orten in Leipzig, wie auf Weihnachtsmärkten, an der Uni oder vor der Arbeitsagentur, präsent.



## „(Über)lebenskultur“

### Büro Franz Sodann Ein Poetry-Slam im Wahlkreis-Kulturbüro

Wie können wir in der heutigen Welt noch seelisch überleben? Welche Rückzugsräume und Inseln der Solidarität schaffen sich Menschen in ihrem Alltag? Und von welcher Utopie kann noch geträumt werden?

Um diese Fragen zu besprechen, lud das Wahlkreis-Kulturbüro Franz Sodann am 29.11.17 zu einem Poetry-Slam, mit musikalischer Unterstützung durch Jule von Home-sick Jetsetter, ein. Die Slammer\*innen Sarah Teicher, Simon Stursberg und Boris Flekler trugen ihre Texte vor, in denen sie sich aufregten, zum Nachdenken anregten und uns ihre Bewältigungsmechanismen zeigten. Ein Thema tauchte in den Texten mehrfach auf: Viele Menschen müssen sich mit einer kaum zu ertragenden Last an Ignoranz herumschlagen - auch zur Weihnachtszeit. Für einige ist Weihnachten nicht die glücklichste, sondern eine durchaus schwierige Zeit im Jahr. Simon Stursberg beschäftigte sich unter anderem auf amüsante Weise mit dem Schicksal, am selben Tag wie Jesus geboren zu sein und stellte subtil die Frage, wie bedeutend Weihnachten als christliches Fest in der heutigen

Gesellschaft noch sei. Boris Flekler setzte sich in einem seiner Texte mit den unschönen Seiten des Fests der Liebe auseinander und zeigte auf, dass neben sinnbefreitem Konsum- und Glühweinrausch eine Sache vergessen wird: Was ist mit denen, die keine Familie haben, mit der sie gerne Plätzchen backen und Weihnachtslieder singen möchten oder können? Was ist mit denen, die sich in einer Depression befinden und in denen kitschige Weihnachtswerbungen eine Welle von Hass, Verzweiflung und Enttäuschung hervorrufen? Sich auf das Fest zu freuen, ist und bleibt wunderbar, doch in dieser besinnlichen Zeit, in der Spenden relativ üblich sind, können wir noch einen Schritt weiter gehen: Weihnachten sollte ein Fest der Solidarität und der Rücksichtnahme sein. Schauen wir uns alle öfter um, sind freundlich und versuchen denen, für die die Festzeit nicht so erfreulich ist zu helfen. Machen wir uns bewusst, dass es Menschen gibt, denen es nicht so gut geht - und das nicht nur in dieser Zeit. Wir wünschen eine besinnliche Weihnachtszeit!

### kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei

- **Weihnachtspause:** Die Geschäftsstelle hat vom 22.12.2017 bis 02.01.2018 geschlossen.
- **Weihnachtspause II:** Dies ist eine Doppelausgabe des MiB. Das nächste Heft ist also die Februarausgabe 2018. Bitte beachtet den Redaktionsschluss.
- **Personalfindungskommission:** Der Stadtvorstand hat für die nächste Kommunalwahl eine Personalfindungskommission berufen. Diese besteht aus Rüdiger Ulrich, Sören Pellmann, Margitta Hollick, Adam Bednarsky, Barbara Höll, Stephan Sander, Juliane Nagel und William Rambow.
- **Landessatzung:** Die nach dem Landesparteitag aktualisierte Fassung der Landessatzung steht nun auf der Website des Landesverbandes unter [www.dielinke-sachsen.de](http://www.dielinke-sachsen.de)
- **Feiertage:** Allen LeserInnen des MiB wünschen wir schöne Feiertage und einen guten Rutsch. Jetzt gilt es Kraft zu tanken für das kommende Jahr, in dem DIE LINKE sich weiter für eine soziale und friedliche Gesellschaft einsetzen wird.

# aktuelle Termine

## Vernetzungstreffen Hochschulpolitik 20.01.

**Adelheid Noack** Landesweites Treffen

Hochschulpolitik soll ein Schwerpunkt im Wahlkampf von DIE LINKE zur nächsten Landtagswahl 2019 in Sachsen sein. Dazu bedarf es inhaltlicher Auseinandersetzung mit den verschiedensten Themen, die euch und uns an der Hochschule begeben. Dazu brauchen wir Unterstützung. Wir wollen uns dazu am 20. Januar in Leipzig treffen, um über aktuelle Themen zu diskutieren, eine Organisationsstruktur auf Landesebene zu finden und Ideen zu entwickeln. Im zweiten Teil soll es um den Themenschwerpunkt Lehrer\_innenbildung in Sachsen gehen. Wir brauchen dringend eine linke Sicht auf die Dinge.

### geplanter Ablauf:

- 11:00 Uhr – 11:15 Uhr: Begrüßung
- 11:15 Uhr – 12:30 Uhr: aktuelle Themen/ Probleme/ Wünsche/ Organisationsstruktur
- 12:30 Uhr – 13:30 Uhr: gemeinsames Mittagessen
- ab 14:00 Uhr: Themenschwerpunkt Lehrer\_innenausbildung in Sachsen
- ca. 16:00 Uhr: Ende

Der genaue Ort wird noch bekannt gegeben.

① Bitte meldet euch bis 20. Dezember unter [rene.jalass@slt.sachsen.de](mailto:rene.jalass@slt.sachsen.de) zurück, damit wir Verpflegung und Ort besser planen können.

## Bürgerworkshop zu den Mobilitätsszenarien

Veranstaltung von Fraktion DIE LINKE im Stadtrat zu Leipzig

Ziel der Veranstaltung ist es, mit den Leipzigerinnen und Leipzigern ins Gespräch zu kommen zum Thema „Wie wollen wir Verkehr in Leipzig in Zukunft gestalten“.

Dazu wurden von der Stadtverwaltung in den letzten 2 Jahren 6 Mobilitätsszenarien ausgearbeitet. Diese werden durch Herrn Michael Jana, Leiter des Verkehrs- und Tiefbauamtes der Stadt Leipzig, vorgestellt und der Entstehungsprozess erläutert. Anschließend wollen wir die Szenarien diskutieren.

Außerdem werden wir mit Hilfe eines Votingsystems die Meinung der Anwesenden zu bestimmten Fragen einholen. Dieses Meinungsbild wird dann in die strategischen Überlegungen unserer Stadtratsfraktion einfließen. Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste und eine lebhaftige Diskussion.

Do. 18. Januar 2018, 18:00 Uhr (Ort folgt)

# regelmäßige Termine

### Stadtvorstandssitzung

2. Dienstag, 19:00 Uhr, Dachboden, Liebknecht-Haus, Braustraße 15

### Beratung der Ortsvorsitzenden und SprecherInnen der Zusammenschlüsse

3. Dienstag, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

### Neumitgliedertreffen (nicht Dezember)

letzter Freitag, 18:00 Uhr, Liebknecht-Haus

### Linksjugend Leipzig (Jugendverband)

jd. Donnerstag, 19:00 Uhr, linXXnet (Plenum)  
1. Donnerstag, 21:00 Uhr, linXXnet (Jour-Fixe)

### DIE LINKE.SDS (Studierendenverband)

jd. Donnerstag, 19:00 Uhr, GWZ, Raum 4.116, Beethovenstr. 15

### AG Antifa (Web: [agantifa.blogspot.de](http://agantifa.blogspot.de))

17. Januar, 19:00 Uhr, linXXnet

### AG Betrieb & Gewerkschaft

1. Mittwoch, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

### AG Cuba si

2. Dienstag, 17:00 Uhr, Liebknecht-Haus

### AG Europa

bisher unregelmäßige Treffen, auf Nachfrage

### AG Frieden und Gedenken

2. Mittwoch, 18:30 Uhr, Liebknecht-Haus

### AG Internationale Solidarität

1. Dienstag, 19:15 Uhr, INTERIM

### AG LISA - emanzipatorische Frauengruppe

4. Freitag, 15:00 Uhr, INTERIM

### AG Ökologie der Linksjugend

1. Montag, 19:00 Uhr, linXXnet

### AG Senioren

1. Donnerstag, 9:00 Uhr, Liebknecht-Haus

### AG Stadtentwicklung

letzter Donnerst., 20:00 Uhr, Liebknecht-Haus

### AG Zukunft beim Stadtvorstand

3. Dienstag, 20:00 Uhr, Liebknecht-Haus

### Marxistisches Forum

4. Mittwoch, 18:00 Uhr, Friedrich-Ebert-Str. 77

### Ökologische Plattform ADELE

1. Mittwoch, 19:00 Uhr, Liebknecht-Haus

### Offene Mitgliederrunde Süd

Der Stadtbezirksverband Süd lädt seine neuen und alten Mitglieder wie auch etwaige Interessierte zur offenen Mitgliederrunde ein.

Mi. 10. Januar 2018, 19:00  
Frau Krause, Simildenstr. 8

### Alt gegen jung? Brüche und Kontinuitäten im Werk von Karl Marx

In dieser Veranstaltung will die Rosa-Luxemburg-Stiftung den Argumenten für die These des Bruchs bzw. der Kontinuität nachgehen. Oder ist die Alternative „Kontinuität oder Bruch“ insgesamt zu schematisch gedacht? Handelt es sich nicht viel eher um viele, einander überlagernde Kontinuitäten und Brüche? Außerdem wollen wir danach fragen ob es sich nicht einfach um philologische Spitzfindigkeiten einiger Marxologen handelt – oder ob die unterschiedlichen Lesarten tatsächlich verschiedene politische Konsequenzen nach sich ziehen?

Di. 16. Januar 2018, 18:00  
Insitut für Zukunft, An den Tierkliniken 38

### Veränderungen in der Arbeitswelt – Dialektik des Digitalisierung

Bildungsabend mit Dr. Dieter Janke, Fraktionsassistent der Fraktion DIE LINKE im Stadtrat.

Mittwoch, 17. Januar 2018, 18:00  
Stadtteilzentrum Messemagistrale, Straße des 18. Oktober 10a

### „Der Anständige“

Eine filmische Collage zum widersprüchlichen Leben des Heinrich Himmler. Der SS-Reichsführer zwischen Massenvernichtung und familiärer Idylle: mithilfe von Tagebucheinträgen und Briefen zeichnet die Regisseurin Vanessa Lapa den politischen und privaten Werdegang des „Architekten der Endlösung“ nach.

Mi. 31. Januar 2018, 19:00 Uhr  
Wahlkreis-Kulturbüro Franz Sodann

### StadtseniorInnenkonferenz

Wahl der Delegierten zur LandesseniorInnenkonferenz.

26. Februar 2018, 17:00 Uhr  
Gaststätte Aufgehende Sonne, Ossietzkystr. 1

### Impressum

#### Herausgeberin:

DIE LINKE, Stadtvorstand Leipzig  
Braustraße 15, 04107 Leipzig  
Fon: 0341 - 14 06 44 11  
Fax: 0341 - 14 06 44 18  
Web: [www.dielinke-leipzig.de](http://www.dielinke-leipzig.de)  
Mail: [vorstand@die-linke-in-leipzig.de](mailto:vorstand@die-linke-in-leipzig.de)  
Spenden: Sparkasse Leipzig  
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20  
Druck: wir-machen-druck

**Redaktion:** Kay Kamieth (V.i.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Tilman Loos, Dr. Christina Mertha, Sören Pellmann.

#### Gestaltung: Tilman Loos

Das Mitteilungsblatt erscheint monatlich. Redaktionschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 05.02., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnerhaltende Kürzungen vor.